

*3. Band*

*von*

***Neuaufbau  
der  
Urbibel***

Aus der Reihe

***Das geheime Wissen***

*Das wichtigste Buch*

*für die*

***Menschheit!***

Verlag tredition GmbH

2. Auflage - Version:

DgW 08.12.2024

## Kopierrecht bzw. Copyright

© 2018–2024 Aus der Reihe „Neuaufbau der Urbibel®“ – „Das geheime Wissen – Das wichtigste Buch für die Menschheit!®“ Alle Rechte beim Herausgeber. Diese Buchreihe darf und sollte nach meinem Tod in dieser oder auch in erweiterter Form verbreitet werden, um möglichst vielen Menschen die Wahrheit zu vermitteln. Es ist deshalb nach meinem Tod gemeinfrei in allen Formaten, somit auch im Ebuchformat.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## Herausgeber

Timo Jakob

timjak18@hotmail.com

Für Fragen, Erlebnisse, Anregungen und konstruktive Kritik.

## Autoren

Prof. Dr. Hermann Menge (Übersetzer)

Prof. Dr. Paul Riessler (Übersetzer)

Prof. Dr. Martin Luther (Übersetzer)

Johannes Greber für den Hochengel und dieser für Gott

Timo Jakob

und weitere

## Rechtschreibung und Grammatik

Heinrich Schneider

## Umschlaggestaltung, Illustration

Herausgeber

## Verlag und Druck

tredition GmbH

Halenreihe 40–44

22359 Hamburg

## Druck in Deutschland

2. Auflage: 820 Seiten (3.Band)

7. Version: 08.12.2024

## Ebuch Version

EPUB, Kindle usw.

ISBN: 978-3-347-45382-1 (Alle Bände)

## Paperback – Papiereinband

ISBN: 978-3-347-45380-7 (3.Band)

## Hardcover – Harter Einband mit Lesezeichenband

ISBN: 978-3-347-45381-4 (3.Band)

**Einbanddeutung:** Der schwarze Einband steht für die geistige Finsternis die uns alle umgibt, aus welcher uns der Inhalt dieses Buches herausführen kann, wenn es der Leser möchte, zurück zu Gott. Die drei Blätter verdeutlichen die drei oberen jenseitigen Himmelsphären oder Universen. Das Heimatuniversum wird durch das weiße Blatt dargestellt. Das hellgelbe Blatt steht für die Paradieserde mit dem Garten Eden. Das dunkelgelbe Blatt symbolisiert die 13. Sphäre. **Die gute Botschaft dieses Buches ist, daß ein jedes Geschöpf ausnahmslos aus der satanischen Knechtschaft gerettet wird und wieder in das Reich Gottes zurückkehrt.** Jeder gelangt in die Heimatsphäre zurück, in der man für immer leben kann. Wann das sein wird bestimmt ein jeder selbst! (2.Kor.12,2 + Swr.)

# Inhaltsverzeichnis Band 3

## C1 Teil

Vorwort.....	5
<i>Weisheitsbücher</i>	
Hiob .....	7
Prediger von Salomo .....	33
<b>Weisheit von Salomo .....</b>	<b>43</b>
Sprüche Salomos .....	62
Psalme von David .....	88
<b>Psalme Zusatz von Salomo .....</b>	<b>144</b>
Hoheslied von Salomo .....	153
<b>Jesus Sirach.....</b>	<b>157</b>
<b>Phokylides Sprüche .....</b>	<b>202</b>
<b>Menanders Sprüche .....</b>	<b>206</b>
<i>Prophetenbücher</i>	
<b>Henoch .....</b>	<b>211</b>
<b>Abrahams Apokalypse.....</b>	<b>253</b>
Jesaja .....	266
Jeremia .....	316
<b>Baruch .....</b>	<b>371</b>
Klagelieder .....	377
Hesekiel .....	382
<b>Hesekiel Zusatz .....</b>	<b>430</b>
Daniel.....	431
<b>Daniel Zusatz.....</b>	<b>450</b>
Hosea .....	455
Joel.....	463
Amos.....	466
Obadja .....	472
Jona.....	473
Micha .....	475
Nahum .....	480
Habakuk.....	482
Zefanja .....	485
<b>Zefanjas Apokalypse .....</b>	<b>488</b>
Haggai .....	494
Sacharja .....	496
Maleachi .....	505
<i>Apokryphen</i>	
<b>Estras Apokalypse .....</b>	<b>508</b>
Rubens Testament.....	514
Salomons Testament .....	517
Achtzehngebet.....	518
<i>Anhang Z. Teil</i>	
<b>Z.1 Das Gebet .....</b>	<b>521</b>
Z.2 Loblieder .....	532
Z.3 Literaturliste .....	534
Z.4 Abkürzungen, Maßeinheiten, Feiertage.....	536
<b>Z.5 Zeittafel .....</b>	<b>541</b>
<b>Z.5.1 Ausblick in die Zukunft.....</b>	<b>543</b>
<b>Z.6 Begriffserklärung &amp; Erläuterungen .....</b>	<b>545</b>
Z.6.1 Kurze Wortbedeutung .....	551
<b>Z.7 Schlechte Eigenschaften .....</b>	<b>557</b>
<b>Z.8 Gute Eigenschaften .....</b>	<b>561</b>
<b>Z.9 Fragen und Antworten.....</b>	<b>569</b>
Z.10 Querverweise.....	620

<b>Z.11 Die Lehre Jesu .....</b>	<b>628</b>
<b>Z.12 Über die Geister bzw. Engel .....</b>	<b>645</b>
<b>Z.13 Voraussagen – Prophezeiungen – Prophetie (Proph.) .....</b>	<b>658</b>
<b>Z.14 Jenseits – Voraussagen, Prophezeiungen .....</b>	<b>744</b>
<b>Z.15 Sphären – Verkörperungen .....</b>	<b>754</b>
 <b>Stichwortregister (Swr.) .....</b>	 <b>758</b>
Zum Gedenken.....	802
Nachwort und Bewertung der Apokryphen .....	806
Schlußtexte .....	808
Unterschiede der Auflagen.....	810
Handzettel .....	814

Bücher die hervorgehoben sind waren ehemals Apokryphen und wurden inhaltlich überarbeitet, Stand: 08.12.2024.

## Vorwort zum AT

Die vorliegende Version der Entstehungsgeschichte des Alten Testamentes ist keine Wort-für-Wort-Wiedergabe, sondern haben die Schriften von Johannes Greber als Grundlage. Obschon der Grundtext, soweit es möglich war, in die Texte integriert wurde. Es ging bei dieser Wiedergabe der Schöpfungsberichte darum, den gefälschten Urtext inhaltlich wiederherzustellen.

Die Schrift wurde aus heutiger Sicht geschrieben. Als Quelltext diente die Übersetzung von Dr. Hermann Menge von 1926 und 1939. Auch für diese Wiedergabe gilt das Wort von Dr. Hermann Menge: „**Die Übersetzung im engen Anschluß an den biblischen Urtext so treu wie möglich zu gestalten, d.h. nicht sowohl in ängstlicher Weise am Buchstaben zu kleben als vielmehr sinngetreu wiederzugeben.**“

**Vor der Wiedergabe der Urgeschichte wurde eine zeitlich geordnete Abfolge der Berichte des Hochengels vorangestellt.**

In der Bibel werden nicht alle Einzelheiten erklärt, weil sie für die Menschheit nicht von Bedeutung sind, um zu Gott und in die Heimat zurückkehren zu können. So sind in den Geschlechtsregistern nicht alle Namen angegeben. Als Beweis für diese Behauptung dient nicht nur die Angaben des Hochengels, sondern auch die Tatsache, daß Kain nach dem Mord seines Bruders Abel Angst hatte erschlagen zu werden. Folglich gab es andere Männer und Frauen außer den beiden erwähnten Söhnen Adams. Ferner hätte Kain keine Frau haben können, denn es gäbe ja sonst niemanden nach dem Mord Abels außer Adam, Eva und Kain. Daraus folgt auch, daß die Angaben des Hochengels wieder einmal bestätigt wurden und obige Behauptung bewiesen ist. Außerdem ist eine Berechnung der vergangenen Zeiträume anhand der Register nicht möglich, da eben nicht alle Nachkommen aufgeführt wurden.

Der Gottesname wurde von Dr. Hermann Menge mit **HERR** oder **HErr** übersetzt. In der vorliegenden Überarbeitung wurde „**HERR** o. **HErr**“ wo es ging auch mit **GOTT** wiedergegeben. Der Gottesname wurde nicht ausgeschrieben, da der genaue Name sowie die Aussprache unbekannt sind. Weiterführendes zum Thema Gottesname ist unter DgW Z6 und Z9. Gottes Name sowie im AT/2.Mose.3,13–15, zu finden.

Zwei und zwei ist vier, genau wie diese Wahrheit hält das wahre Wissen einer Prüfung stand. Nur jene, welche Lügen verbreiten müssen eine Prüfung ihrer Behauptungen fürchten. Deshalb kann ich nur jedem raten lest und prüft selbst. Ich bin mir sicher, dass der Inhalt der Buchreihe im groben die Wahrheit ist und einer Prüfung sicher stand halten wird. Wieso im groben, weil wo Menschen etwas machen, sich auch meist Fehler einschleichen. Doch das was der Mensch zu seinem Heil braucht, das wird er in der Buchreihe ganz sicher finden. Auch wenn hier und da eventuell einige Zahlen und Nebensächlichkeiten falsch sein mögen.

Die Anmerkungen in den runden (Klammern) stammen von Dr. Hermann Menge und die Erklärungen in den eckigen [Klammern] wurden in der Regel vom Herausgeber hinzugefügt. Die Abkürzung DgW steht für „Das geheime Wissen“. Vorwort vom Herausgeber, Stand 02.03.2022.

## Vorrede zu den Apokryphen (AT)

Außer den gewaltigen Strömen der Kanonischen Schriften des Alten Testamentes entsprangen der jüdischen Religion noch andere Quellen, Bäche und Flüsse, nicht alle von derselben Reinheit und Größe wie die des Alten Testamentes, aber immerhin aus dem gleichen Schoße geboren und das gleiche Wasser führend.

***Deshalb sollte man mit vollem Recht diesen außerkanonischen Schriften des Judentums mehr Beachtung schenken; denn sie gewähren vor allem einen Einblick in die Geistesströmungen und Anschauungen der Juden vor und nach Christi Geburt. Viele dieser Schriften sind zudem sehr alt; andere schöpfen aus alten Quellen. So ist diese ganze Literatur außerordentlich wichtig für das Studium des Alten und Neuen Testamentes sowie der neutestamentlichen Zeitgeschichte. Sie sind eine große Hilfe für das Verständnis der Bibel. Zudem untermauern sie die Aussagen des Hochengels.*** Den schönsten Namen gab ihnen Batiffol: Nachklänge zu den Propheten und

Vorspiele zu dem Evangelium.

Diese Vorrede stammt in der Hauptsache von Paul Rießler aus dem Jahr 1927, dem Übersetzer der meisten apokryphischen Grundtexte, welche in diesem Buch enthalten sind.

Auch kann ich mich seinen Worten nur anschließen, denn viele Apokryphen wurden zu Unrecht nicht in den Bibelkanon aufgenommen. Auch hier ist es wohl so gewesen, daß so manche Information den Lehren der Kirche widersprachen wie zum Beispiel die Ansicht über die Unterwelt, den Himmel, den Ursprung der Sünde, die Dreieinigkeitslehre, dem Jenseits und deshalb gewisse Schriften nicht in den Kanon mit einfließen.

***Denn keineswegs ist es so, daß die einzelnen religiösen Gruppierungen oder Institutionen ihre Lehren der Schrift anpassten, sondern die Schrift wurde und wird den Lehren der einzelnen Ansichten der Splittergruppen angepasst!***

Dies kann man leicht nachprüfen, indem man Schlüsselverse auf denen wichtige Lehren einer Kirche oder Glaubensgemeinschaft fußen, in unterschiedlichen Bibelausgaben nachliest und vergleicht. Dieses Buch wird wohl in späteren Jahrhunderten ebenso starke Veränderungen erfahren (DgW.B1.ELNT.ff/S.367).

Die kanonischen Schriften haben den Apokryphen nichts voraus sie erfuhren genauso Veränderungen wie die Schriften, welche in den Kanon aufgenommen wurden. Auch nahm der Hochengel oder Johannes Greber auf so manche nicht kanonische Schrift Bezug wie zum Beispiel auf das Henochbuch, das Buch Tobias, das Buch der Weisheit und das Sirachbuch. Man sollte bedenken, daß der Bibelkanon von Menschen festgelegt wurde und nicht von Gott. Somit besteht kein Grund die nachfolgenden Schriften abzulehnen.

Das Henochbuch ist die älteste apokalyptische Schrift, Teile des Buches wurden wahrscheinlich im 3. Jahrhundert vor Christus verfasst. Das Henochbuch beinhaltet den Abfall vieler Engel; auch wir Menschen zählen zu ihnen. Henoch behandelt die Ursache für die Sintflut, gibt einen Einblick in die Unterwelt (Hölle), auch über das Strafmaß, die Himmelssphäre, die Paradieserde, die Weisheit Gottes, den Gesalbten (Jesus) und beinhaltet eine Offenbarungsschrift, welches in Teilen den Inhalt der Johannesoffenbarung wiedergibt sowie Schilderungen die auch im Danielbuch zu finden sind. Ferner deckt es sich mit den Schilderungen des Hochengels, das schließt auch die Ansicht über die Hölle und die nicht ewig währende Strafe ein (Hen.41,1).

Auch beschreibt Henoch einen Gerechten des Himmels, der die Gottgläubigen Gerechten Menschen in der Zukunft errettet. Dies ist wie wir wissen Jesus Christus und nebenbei wird auch die Dreieinigkeitslehre widerlegt (Hen.42,1–10). Das Henochbuch setzt inhaltlich nach dem 1. Buch Mose an und erstreckt sich über einen sehr langen Zeitraum. Ich würde es als erstes prophetisches Buch einreihen. Henoch benutzt eine Bildsprache oder Bilderrede, demzufolge ist nicht alles wortwörtlich zu verstehen (Hen.1,1).

Henoch wird in dieser Buchreihe an folgenden Stellen erwähnt: Heb.11,5/S.639 + Jud.14/S.664 + DgW.ELNT.Abs.43/S.373 + DgW.3.2.8.Abs.10/S.142 + DgW.3.3.3.Abs.7/S.148 + DgW.3.3.8.Abs.2/S.156 + DgW.3.5.5.Abs.9/S.181 + DgW.3.6.4.Abs.10/S.201.

Die Apokryphen in dieser Buchreihe entsprechen in der Hauptsache der Wiedergabe von Paul Rießler, „Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel“, Verlag: Dr. B. Filser Augsburg, 1928. Sowie von Dr. Hermann Menge aus dem Jahr 1926. Ferner von Prof. Dr. Emil Friedrich Kautzsch, „Das vierte Buch Esra“, Tübingen 1900.

Ergänzungen zur Schrift stehen in eckigen [Klammern] und zusätzliche Erklärungen zum Text sind in runde [Klammern] gesetzt. Die Seitenangaben beziehen sich auf den ersten Band der Druckversion. Die Abkürzung DgW steht für „Das geheime Wissen“. Vorwort vom Herausgeber, Stand 14.02.2024/R.

## Hiob (Hi.)

### Hiob Kap.1

#### Hiobs Frömmigkeit und Glück.

<sup>1</sup> Es lebte einst ein Mann im Lande Uz, Hiob mit Namen, und dieser Mann war fromm und rechtschaffen, fürchtete Gott und mied das Böse. (1.Mose 10,23; 1.Mose 22,21; 1.Mose 36,28; Jer. 25,20; Klagel.4,21; Hesek.14,14; Hesek.14,20) <sup>2</sup> Sieben Söhne und drei Töchter wurden ihm geboren; <sup>3</sup> dazu besaß er siebentausend Stück Kleinvieh und dreitausend Kamele, fünfhundert Joch (= Paar) Rinder, fünfhundert Eselinnen und ein sehr zahlreiches Gesinde, so dass dieser Mann unter allen Bewohnern des Ostlandes der angesehenste war. <sup>4</sup> Nun pflegten seine Söhne im Hause eines jeden von ihnen an seinem Tage (= Geburtstage) ein festliches Mahl zu veranstalten und luden dann allemal auch ihre drei Schwestern ein, mit ihnen zu essen und zu trinken. <sup>5</sup> Wenn aber die Tage des betreffenden Gastmahls um waren, ließ Hiob ihnen sagen, sie möchten sich heiligen; er stand dann am andern Morgen früh auf und brachte für jeden von ihnen ein Brandopfer dar; denn Hiob dachte: »Vielleicht haben meine Kinder sich versündigt und in ihrem Herzen Gott verwünscht (d.h. sich von Gott losgesagt).« So machte es Hiob jedes Mal.

#### 1a) Hiob bewährt sich in schwerer Prüfung.

<sup>6</sup> Nun begab es sich eines Tages, dass die Gottessöhne kamen, um sich vor Gott, den HErren, zu stellen; und unter ihnen erschien auch der Satan. (Hiob 2,1; 1.Kön. 22,19-22; 1.Chron. 21,1; Sach. 3,1) <sup>7</sup> Da fragte der HErre den Satan: »Woher kommst du?« Der Satan gab dem HErren zur Antwort: »Ich bin auf der Erde umhergestreift und habe eine Wanderung auf ihr vorgenommen.« <sup>8</sup> Da sagte der HErre zum Satan: »Hast du wohl auf meinen Knecht Hiob achtgegeben? Denn so wie er ist kein Mensch auf der Erde, so fromm und rechtschaffen, so gottesfürchtig und dem Bösen feind.« (Hiob 1,1)

<sup>9</sup> Der Satan erwiderte dem HErren: »Ist Hiob etwa umsonst so gottesfürchtig? (Ps. 73,13) <sup>10</sup> Hast du nicht selbst ihn und sein Haus und seinen ganzen Besitz rings umhegt? Was seine Hände angreifen, das segnest du, so dass sein Herdenbesitz sich immer weiter im Lande ausgebreitet hat. <sup>11</sup> Aber strecke doch einmal deine Hand aus und lege sie an alles, was er besitzt: dann wird er sich schon offen von dir lossagen (oder: dir fluchen).« <sup>12</sup> Da antwortete der HErre dem Satan: »Gut! Alles, was ihm gehört, soll in deine Gewalt gegeben sein! Nur an ihn selbst darfst du die Hand nicht legen!« Da ging der Satan vom Angesicht des HErren hinweg.

<sup>13</sup> Während nun eines Tages Hiobs Söhne und Töchter im Hause ihres ältesten Bruders schmausten und Wein tranken, <sup>14</sup> kam plötzlich ein Bote zu Hiob und meldete: »Die Rinder pflügten gerade, und die Eselinnen befanden sich neben ihnen auf der Weide, <sup>15</sup> da machten die Sabäer einen Überfall und trieben sie weg und erschlugen die Knechte mit dem Schwert; ich bin der einzige, der entronnen ist, um es dir zu melden!« (1.Mose 10,7; 1.Mose 10,28; 1.Mose 25,3)

<sup>16</sup> Während dieser noch redete, kam schon ein anderer und berichtete: »Feuer Gottes (d.h. der Blitz) ist vom Himmel gefallen und hat das Kleinvieh und die Knechte vollständig verbrannt; ich bin der einzige, der entronnen ist, um es dir zu melden!« <sup>17</sup> Während dieser noch redete, kam schon wieder ein anderer und berichtete: »Die Chaldäer sind in drei Heerhaufen, die sie aufgestellt hatten, über die Kamele hergefallen und haben sie weggetrieben; sie haben auch die Knechte mit dem Schwert niedergemacht; ich bin der einzige, der entronnen ist, um es dir zu melden!« (1.Mose.11,28) <sup>18</sup> Dieser hatte noch nicht ausgeredet, da kam wieder ein anderer und berichtete: »Deine Söhne und Töchter waren beim Essen und Weintrinken im Hause ihres ältesten Bruders, <sup>19</sup> da kam plötzlich ein gewaltiger Sturmwind über die Steppe herüber und fasste das Haus an seinen vier Ecken, so dass es auf die jungen Leute stürzte und sie ums Leben kamen; ich bin der einzige, der entronnen ist, um es dir zu melden!«

<sup>20</sup> Da stand Hiob auf, zerriss sein Gewand und schor sich das Haupt; dann warf er sich auf die Erde nieder, berührte den Boden mit der Stirn, (1.Mose 37,34) <sup>21</sup> und sagte: »Nackt bin ich aus meiner Mutter Schoß gekommen, und nackt werde ich dorthin zurückkehren; der HErre hat's gegeben, der HErre hat's genommen: der Name des HErren sei gepriesen!« (Pred. 5,14; 1.Tim. 6,7) <sup>22</sup> Bei allen diesen Heimsuchungen versündigte sich Hiob nicht und tat nichts Ungebührliches vor Gott.

### Hiob Kap.2

#### Hiob bewährt sich erneut in schwerer Prüfung.

<sup>1</sup> Da begab es sich eines Tages, dass die Gottessöhne wiederum kamen, um sich vor Gott den HErren zu stellen; und unter ihnen erschien auch der Satan, um sich vor den HErren zu stellen. (Hiob 1,6) <sup>2</sup> Da fragte der HErre den Satan: »Woher kommst du?« Der Satan gab dem HErren zur Antwort: »Ich bin auf der Erde umhergestreift und habe eine Wanderung auf ihr vorgenommen.« <sup>3</sup> Da sagte der HErre zum Satan: »Hast du auch auf meinen Knecht Hiob achtgegeben? Denn so wie er ist kein Mensch auf der Erde, so fromm und rechtschaffen, so gottesfürchtig und dem Bösen feind; noch immer hält er an seiner Frömmigkeit fest, wiewohl du mich gegen ihn gereizt hast, ihn ohne Grund

unglücklich zu machen.« (*Hiob 1,1*)

<sup>4</sup> Der Satan aber erwiderte dem HErrn: »Haut um Haut! Ja alles, was ein Mensch hat, gibt er für sein Leben hin. <sup>5</sup> Aber strecke nur einmal deine Hand aus und lege sie an sein Gebein und sein Fleisch, so wird er sich sicherlich offen von dir lossagen!« <sup>6</sup> Da sagte der HErr zum Satan: »Gut! Er soll in deine Gewalt gegeben sein: nur sein Leben sollst du schonen!«

<sup>7</sup> Da ging der Satan vom HErrn hinweg und schlug Hiob mit böartigen Geschwüren von der Fußsohle bis zum Scheitel, <sup>8</sup> so dass er sich eine Scherbe nahm, um sich mit ihr zu schaben, während er mitten in der Asche saß. <sup>9</sup> Da sagte seine Frau zu ihm: »Hältst du denn immer noch an deiner Frömmigkeit fest? Sage dich los von Gott (= verfluche doch Gott) und stirb!« (*Hiob 19,17*) <sup>10</sup> Er aber antwortete ihr: »Du redest, wie die erste beste Törrin reden würde! Das Gute haben wir von Gott hingenommen und sollten das Schlimme nicht auch hinnehmen?« Bei allen diesen Heimsuchungen versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen. (*Hiob 1,22; Jak. 5,11*)

### **2a) Hiob wird von drei Freunden besucht.**

<sup>11</sup> Als nun die drei Freunde Hiobs von all diesem Unglück hörten, das ihn betroffen hatte, machten sie sich, ein jeder aus seinem Wohnort, auf den Weg, nämlich Eliphas aus Theman, Bildad aus Suah und Zophar aus Naama, und zwar verabredeten sie sich, miteinander hinzugehen, um ihm ihr Beileid auszudrücken und ihn zu trösten. (*1.Mose 36,15; Jer. 49,7; 1.Mose 25,2; Jos. 15,41*) <sup>12</sup> Als sie nun von ferne ihre Augen aufschlugen, erkannten sie ihn nicht mehr; da fingen sie an, laut zu weinen, zerrissen ein jeder sein Gewand und warfen Staub in die Luft auf ihre Häupter herab. <sup>13</sup> Dann saßen sie bei ihm auf dem Erdboden sieben Tage und sieben Nächte lang, ohne dass einer ein Wort zu ihm redete; denn sie sahen, dass sein Schmerz überaus groß war.

### **Hiob Kap.3**

#### **Hiobs Klage.**

<sup>1</sup> Endlich öffnete Hiob den Mund und verfluchte den Tag seiner Geburt, <sup>2</sup> indem er ausrief:

<sup>3</sup> »Vernichtet sei der Tag, an dem ich geboren wurde, und die Nacht, die da verkündete: „Ein Mann (= Knabe) ist empfangen worden!“ (*Jer. 20,14-18*) <sup>4</sup> Jener Tag möge zu Finsternis werden! Nicht kümmere sich um ihn Gott in der Höhe, und kein Tageslicht möge über ihm erglänzen! <sup>5</sup> Nein, Finsternis und Todesschatten mögen ihn als ihr Eigentum zurückfordern, Wolkendunkel sich über ihm lagern, Verdüsterung des Tageslichts ihn schreckensvoll machen! <sup>6</sup> Jene Nacht – sie sei ein Raub des Dunkels! Sie werde den Tagen des Jahres nicht beigesellt, in die Zahl der Monate nicht eingereiht! <sup>7</sup> Nein, jene Nacht bleibe unfruchtbar, kein Jubelruf (d.h. Hochzeitsjubiläum) sei ihr je beschieden! <sup>8</sup> Verwünschen mögen sie die Tagbeschwörer, die es verstehen, den Leviathan (= Himmelsdrachen) in Wut zu versetzen! <sup>9</sup> Finster müssen die Sterne ihrer Dämmerung bleiben: sie warte auf Licht, doch es bleibe aus, und niemals erblicke sie die Wimpern des Morgenrots! <sup>10</sup> Denn sie hat mir die Pforte des Mutterschoßes nicht verschlossen und das Unheil vor meinen Augen nicht verborgen.

<sup>11</sup> Warum bin ich nicht gleich vom Mutterleibe weg (= gleich bei der Geburt) gestorben, nicht dem Tode verfallen, als ich aus dem Mutterschoß hervorgekommen war? <sup>12</sup> Weshalb haben sich mir Knie liebeich dargeboten und wozu Brüste, dass ich an ihnen trinken konnte? <sup>13</sup> Denn ich würde jetzt im Grabesfrieden liegen, würde schlafen: da hätte ich Ruhe <sup>14</sup> mit Königen und Volksberatern der Erde, die sich Grabpaläste erbaut haben, <sup>15</sup> oder mit Fürsten, die reich an Gold waren und ihre Häuser mit Silber gefüllt hatten; <sup>16</sup> oder, einer verscharrten Fehlgeburt gleich, wäre ich nicht ins Dasein getreten, den Kindlein gleich, die das Licht nicht erblickt haben. <sup>17</sup> Dort haben die Frevler abgelassen vom Wüten, und dort ruhen die aus, deren Kraft erschöpft ist; <sup>18</sup> dort leben die Gefangenen allesamt in Frieden, hören nicht mehr die Stimme eines Treibers (oder: Fronvogts). <sup>19</sup> Niedrige und Hohe gelten dort gleich, und frei ist der Knecht (= Sklave) von seinem Herrn.

<sup>20</sup> Warum gibt er (d.h. Gott) dem Mühseligen das Licht, und das Leben denen, die verzweifelte Herzens sind? <sup>21</sup> Die sich nach dem Tode sehnen, ohne dass er kommt, und die nach ihm eifriger graben als nach Schätzen? (*Offenb. 9,6*) <sup>22</sup> Die sich bis zum Jubel freuen, ja aufjauchzen würden, wenn sie das Grab fänden? <sup>23</sup> (Warum gibt er's nicht) dem Manne, dem sein Weg (= Geschick) in Nacht verborgen ist und dem Gott jeden Ausweg versperrt hat? (*Hiob 19,8*) <sup>24</sup> Denn Seufzen ist für mich das tägliche Brot, und gleich dem Wasser ergießt sich meine laute Klage. <sup>25</sup> Denn bebe ich vor etwas Furchtbarem, so trifft es bei mir ein, und wovor mir graut, das bricht über mich herein: <sup>26</sup> ich darf nicht aufatmen noch rasten noch ruhen, so stellt sich schon wieder eine Qual ein.«

### **Hiob Kap.4**

#### **Des Elifas erste Rede.**

<sup>1</sup> Da hob Eliphas von Theman an und sagte:

<sup>2</sup> »Wird es dich verdrießen, wenn man ein Wort an dich zu richten wagt? Doch wer vermöchte die Worte zurückzuhalten? <sup>3</sup> Hast du doch selbst vielen (Leidenden) Mut zugesprochen und erschlaffte



Hände gestärkt; <sup>4</sup>manchen Wankenden haben deine Worte aufrecht gehalten, und niedersinkenden Knien hast du neue Kraft verliehen. <sup>5</sup>Nun aber, da die Reihe an dich gekommen, bist du verzagt; nun es dich selbst trifft, verlierst du den Halt!« <sup>6</sup>»Ist deine Gottesfurcht nicht deine Zuversicht und dein unsträflicher Wandel deine Hoffnung?

<sup>7</sup>Bedenke doch: Wo ist je ein Unschuldiger zugrunde gegangen, und wo sind Rechtschaffene vernichtet worden? <sup>8</sup>Soweit meine Erfahrung reicht: die Unheil gepflügt und Frevel gesät hatten, die haben es auch geerntet. (*Spr. 22,8*) <sup>9</sup>Durch Gottes Odem kommen sie um, und durch den Hauch (oder: das Schnauben) seines Zornes vergehen sie. <sup>10</sup>Des Löwen Gebrüll und die Stimme des Leuen (sind verstummt), und den jungen Löwen sind die Zähne ausgebrochen; <sup>11</sup>da kommt auch ein Löwe um aus Mangel an Raub, und die Jungen der Löwin müssen sich zerstreuen.«

<sup>12</sup>»Zu mir ist aber ein Wort verstohlen gedrungen, und mein Ohr hat einen flüsternden Laut davon (oder: von daher) vernommen <sup>13</sup>beim Spiel der durch Traumbilder erregten Gedanken, in der Zeit, wo tiefer Schlaf sich auf die Menschen senkt: <sup>14</sup>ein Grauen überfiel mich und ein Zittern, durch alle meine Gebeine ging ein Schauer; (*1.Mose 15,12*) <sup>15</sup>ein Lufthauch (oder: ein Geist) strich leise an meinem Antlitz vorüber; es sträubte sich mir das Haar am Leibe empor! <sup>16</sup>Da stand – ihr Aussehen konnte ich nicht erkennen – eine Gestalt vor meinen Augen, und eine Stimme hörte ich flüstern:

<sup>17</sup>„Kann wohl ein Mensch gerecht vor Gott sein oder ein Sterblicher rein vor seinem Schöpfer? <sup>18</sup>Bedenke: seinen Dienern kann er nicht trauen, und seinen Engeln legt er Mängel (oder: Irrtümer) zur Last: (*Hiob.15,15*) <sup>19</sup>wie viel mehr denen, die Lehmhütten bewohnen, deren Grundbau im Staube liegt! Sie werden zerdrückt, als wären sie Motten; (*2.Kor.5,1*) <sup>20</sup>vom Morgen bis zum Abend werden sie zerschmettert; unbeachtet vergehen sie auf [unabsehbare Zeit]. <sup>21</sup>Nicht wahr, so ist es: wird das Halteseil ihres Zeltes bei ihnen ausgerissen, so sterben sie und wissen nicht wie.“«

### **Hiob Kap.5**

<sup>1</sup>»Ja, rufe nur! Ist jemand da, der dir Antwort gibt? Und an wen von den heiligen (Engeln) willst du dich wenden? <sup>2</sup>Vielmehr den Toren bringt sein Unmut um, und den Einfältigen tötet sein Eifern (oder: Hadern). <sup>3</sup>Ich selbst habe einen Toren zwar Wurzel schlagen sehen, doch gar schnell hatte ich seine Wohnstätte zu verwünschen. (*Ps. 37,35-36*) <sup>4</sup>Seinen Kindern blieb die Hilfe (oder: das Wohlergehen) fern, und sie wurden im Tor (= vor Gericht) zertreten, ohne dass ein Retter da war. <sup>5</sup>Seine Ernte verzehrte ein anderer, der danach hungerte und sie sogar hinter dem Dorngehege wegholte; und Durstige schnappten nach seinem Vermögen. <sup>6</sup>Denn nicht aus dem Erdenstaube (oder: Erdboden) erwächst das Unheil, und das Leid sprosst nicht aus der Ackererde hervor, <sup>7</sup>sondern der Mensch erzeugt das Leid, wie die Kinder der Flamme (d.h. die Feuerfunken) einen hohen Flug zu nehmen pflegen.«

<sup>8</sup>»Doch ich, an den Höchsten würde ich mich wenden und meine Sache Gott anheimstellen, <sup>9</sup>ihm, der große und unerforschliche Dinge tut, Wunderbares ohne Maß und Zahl – (*Hiob 9,10*) <sup>10</sup>ihm, der Regen über die Erde hin sendet und des Himmels Nass auf die Fluren fallen lässt –, <sup>11</sup>insofern er Niedrige emporhebt und Trauernde sich des höchsten Glücks erfreuen lässt; (*Ps. 75,8; Luk. 1,52*) <sup>12</sup>ihm, der die Pläne der Listigen vereitelt, so dass ihre Hände nichts Erfolgreiches schaffen; <sup>13</sup>ihm, der die Klugen trotz ihrer Schlaueit fängt, so dass die Verschlagenen sich in ihren Anschlägen überstürzen: (*1.Kor. 3,19*) <sup>14</sup>am hellen Tage stoßen sie auf Finsternis, und am Mittag tapen sie im Dunkel wie bei Nacht. (*Jes. 59,9-10*) <sup>15</sup>So rettet er den Wehrlosen vor dem Schwert aus ihrem Rachen, und aus des Starken Faust den Geringen. <sup>16</sup>So erblüht dem Schwachen neue Hoffnung, die Bosheit aber muss ihren Mund schließen.«

<sup>17</sup>»O wohl dem Menschen, den Gott in Zucht nimmt! Darum verschmähe die Züchtigung des Allmächtigen nicht! (*Spr. 3,11; Ps. 94,12*) <sup>18</sup>Denn er verwundet wohl, doch er verbindet auch; wenn er zerschlägt, so heilen seine Hände auch wieder. (*5.Mose 32,39; Hos. 6,1*) <sup>19</sup>In sechs Drangsalen errettet er dich, und in sieben wird kein Unheil dich treffen. (*Spr. 24,16*) <sup>20</sup>In Hungersnot bewahrt er dich vor dem Tode und im Kriege vor der Gewalt des Schwertes. <sup>21</sup>Vor den Geißelhieben der Zunge wirst du geborgen sein und brauchst nicht vor der Verheerung zu bangen, dass sie dich erreicht.

<sup>22</sup>Der Verwüstung und der Hungersnot darfst du lachen und hast von den wilden Tieren des Landes nichts zu befürchten; <sup>23</sup>denn mit den Steinen des Feldes stehst du im Bunde, und das Getier des Feldes lebt mit dir in Frieden. (*Hos. 2,20; Jes. 11,6-9*) <sup>24</sup>So wirst du es denn erfahren, dass dein Zelt in Sicherheit ist, und überblickst du dein Gehöft (oder: deine Wohnstätte), so wirst du nichts vermissen <sup>25</sup>und wirst es erleben, dass deine Nachkommenschaft zahlreich ist und dein Nachwuchs gleich dem Gras der Flur. <sup>26</sup>In vollreifem Alter wirst du in die Gruft eingehen, wie der Garbenhaufen eingebracht wird zur rechten Zeit. <sup>27</sup>Siehe, dies ist es, was wir erforscht haben, so ist es: vernimm es und beherzige es zu deinem Heil!«

## **Hiob Kap.6**

### **Hiobs erste Antwort an Elifas.**

<sup>1</sup> Da antwortete Hiob folgendermaßen:

<sup>2</sup> »Ach, würde doch mein Unmut genau gewogen und legte man mein Unglück zugleich (= dagegen) auf die Waage! <sup>3</sup> Denn dann würde es schwerer erfunden werden als der Sand am Meere; darum ist meine Rede irre gegangen. <sup>4</sup> Denn die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir, deren brennendes Gift mein Geist in sich einsaugt: Gottes Schrecknisse stellen sich in Schlachtordnung gegen mich auf. (Ps. 38,3) <sup>5</sup> Schreit etwa ein Wildesel auf grasiger Weide? Oder brüllt ein Rind bei seinem Futterkorn? <sup>6</sup> Genießt man fade Speisen ohne Salz? Oder ist Wohlgeschmack im Schleim des Eidotters (= im Eiweiß)? <sup>7</sup> Meine Seele sträubt sich dagegen, solche Sachen anzurühren, und ihnen gleicht die Ekelhaftigkeit meiner Speise.«

<sup>8</sup> »O dass doch meine Bitte erfüllt würde und Gott mir meine Hoffnung gewährte! <sup>9</sup> Gefiele es doch Gott, mich zu zermalmen! Streckte er doch seine Hand aus und schnitte meinen Lebensfaden ab! <sup>10</sup> So würde doch das noch ein Trost für mich sein – ja aufhüpfen wollte ich trotz des schonungslosen Schmerzes –, dass ich die Gebote des Heiligen nie verleugnet habe.

<sup>11</sup> Wie groß ist denn meine Kraft noch, dass ich ausharren könnte? Und welcher Ausgang wartet meiner, dass ich mich noch gedulden sollte? <sup>12</sup> Ist meine Kraft etwa hart wie die Kraft der Steine oder mein Leib aus Erz gegossen? <sup>13</sup> Ach, bin ich nicht ganz und gar hilflos? Und ist mir nicht alles entrissen, worauf ich mich stützen könnte?«

<sup>14</sup> »Dem Verzweifelnden gebührt Liebe von seinem Nächsten, selbst wenn er die Furcht vor dem Allmächtigen preisgibt. <sup>15</sup> Meine Freunde aber haben sich treulos bewiesen wie ein Wildbach, wie die Rinnsale von Wildbächen, die (in der Regenzeit) überströmen, (Ps. 38,12) <sup>16</sup> die trübe vom Eiswasser dahinfließen, wenn der (geschmolzene) Schnee sich in ihnen birgt; <sup>17</sup> doch zur Zeit, wo die Sonnenglut sie trifft, versiegen sie: wenn es heiß wird, sind sie spurlos verschwunden. <sup>18</sup> Da schlängeln sich die Pfade ihres Laufes, verdunsten in die leere Luft und verlieren sich. <sup>19</sup> Die Handelszüge (= Karawanen) von Thema schauen nach ihnen aus, die Wanderzüge der Sabäer setzen ihre Hoffnung auf sie, (1.Mose 25,15; Hiob 1,15) <sup>20</sup> werden jedoch in ihrem Vertrauen betrogen: sie kommen hin und sehen sich getäuscht. <sup>21</sup> So seid auch ihr jetzt ein Nichts für mich geworden: ihr seht das Schreckliche und seid fassungslos! <sup>22</sup> Habe ich etwa gebeten: „Gebt mir etwas und macht mir ein Geschenk von eurem Vermögen; <sup>23</sup> rettet mich aus der Hand meines Bedrängers und kauft mich los aus der Gewalt unbarmherziger Gläubiger?“«

<sup>24</sup> »Belehrt mich, so will ich schweigen, und macht mir klar, worin ich mich verfehlt habe! <sup>25</sup> Wie eindringlich sind Worte der Wahrheit! Aber was beweist der Tadel, den ihr aussprecht? <sup>26</sup> Beabsichtigt ihr, Worte von mir richtigzustellen? Für den Wind sind ja doch die Worte eines Verzweifelnden! <sup>27</sup> Sogar über ein Waisenkind würdet ihr das Los werfen und euren eigenen Freund verschachern! <sup>28</sup> Nun aber – versteht euch doch dazu, mich anzublicken: ich werde euch doch wahrlich nicht ins Angesicht belügen! <sup>29</sup> O kehrt euch her zu mir: tut mir nicht unrecht! Nein, kehrt euch her zu mir; noch steht das Recht in dieser Sache auf meiner Seite! <sup>30</sup> Entsteht denn durch meine Zunge Unrecht? Oder fehlt mir das Vermögen, Unglücksschläge zu unterscheiden?«

## **Hiob Kap.7**

<sup>1</sup> »Hat der Mensch nicht harten Kriegsdienst (= Frondienst) auf Erden zu leisten, und gleichen seine Lebenstage nicht den Tagen eines Tagelöhners? (Hiob 14,6) <sup>2</sup> Gleich einem Sklaven, der nach Schatten lechzt, und wie ein Tagelöhner, der auf seinen Lohn harrt, <sup>3</sup> so habe auch ich Monate des Elends als Erbteil zugewiesen erhalten, und qualvolle Nächte sind mir zugeteilt worden. <sup>4</sup> Sobald ich mich niedergelegt habe, denke ich: „Wann werde ich wieder aufstehen?“ Dann dehnt sich die Nacht endlos aus, und ich werde des Hin- und Herwerfens (über)satt bis zum Morgengrauen. <sup>5</sup> Mein Leib hat sich mit Gewürm und erdiger Kruste umkleidet; meine Haut ist zusammengeschrumpft, um eiternd wieder aufzubrechen. <sup>6</sup> Meine Tage fliegen schneller dahin als ein Weberschiffchen und entschwinden hoffnungslos. (Jes. 38,12)

<sup>7</sup> Bedenke, dass mein Leben nur ein Hauch ist! Mein Auge wird das Glück nie wieder zu sehen bekommen! <sup>8</sup> Das Auge dessen, der mich jetzt noch erblickt, wird mich bald nicht mehr schauen: suchen deine Augen nach mir, so bin ich nicht mehr da. <sup>9</sup> Wie eine Wolke sich auflöst und zergeht, so kommt auch, wer ins Totenreich hinabgefahren ist, nicht wieder herauf: <sup>10</sup> nie kehrt er wieder in sein Haus zurück, und seine Wohnstätte weiß nichts mehr von ihm!« (Hiob 10,21; Hiob 14,10-12; Hiob 16,22; Ps. 103,16)

<sup>11</sup> »So will nun auch ich meinem Munde nicht wehren, will in der Angst meines Herzens reden, in der Verzweiflung meiner Seele klagen. <sup>12</sup> Bin ich etwa ein Meer oder ein Seeungeheuer, dass du eine Wache gegen mich aufstellst? <sup>13</sup> Wenn ich denke: „Trösten wird mich mein Lager, mein Bett wird mir meinen Jammer tragen helfen“, <sup>14</sup> so ängstigst du mich durch Träume und schreckst mich durch Nachtgesichte auf, <sup>15</sup> so dass ich lieber erwürgt sein möchte, lieber den Tod sähe als dies

mein Gerippe. <sup>16</sup> Nun habe ich's satt, ich mag nicht ewig so leben: lass ab von mir, denn nur noch ein Hauch sind meine Tage. (1.Kön. 19,4)

<sup>17</sup> Was ist der Mensch, dass du ihn so groß achtest und überhaupt dein Augenmerk auf ihn richtest? (Hiob 14,1-5; Ps. 8,5) <sup>18</sup> Dass du alle Morgen nach ihm ausschaut und ihn alle Augenblicke prüfst? <sup>19</sup> Wann wirst du endlich deine Blicke von mir wegwenden und mir Ruhe gönnen, während ich nur meinen Speichel verschlucke? <sup>20</sup> Habe ich gesündigt: was habe ich dir damit geschadet, du Menschenbeobachter? Warum hast du mich zur Zielscheibe deiner Angriffe hingestellt, so dass ich mir selbst zur Last bin? <sup>21</sup> Und warum vergibst du mir meine Sünde nicht und schenkst meiner Schuld nicht Verzeihung? Denn jetzt werde ich mich in den Staub legen, und suchst du dann nach mir, so bin ich nicht mehr da.«

### **Hiob Kap.8**

#### **Bildads erste Rede.**

<sup>1</sup> Da nahm Bildad von Suah das Wort und sagte:

<sup>2</sup> »Wie lange noch willst du solche Reden führen, und wie lange noch sollen die Worte deines Mundes als Sturmwind daherkommen? <sup>3</sup> Beugt Gott etwa das Recht, oder verdreht der Allmächtige die Gerechtigkeit? (Hiob 34,10) <sup>4</sup> Nur wenn (oder: weil) deine Kinder gegen ihn gesündigt hatten, hat er sie die Folge ihrer Übertretung tragen lassen. (Hiob 1,18-19) <sup>5</sup> Wenn du aber Gott ernstlich suchst und zum Allmächtigen flehst, <sup>6</sup> wenn du dabei unsträflich und rechtschaffen bist: ja, dann wird er zu deinem Heil erwachen und deine Wohnung als eine Stätte der Gerechtigkeit (oder: als eine dir gebührende Stätte) wiederherstellen. (Ps. 35,23) <sup>7</sup> Da wird dann dein vormaliger Glücksstand klein erscheinen gegenüber der Größe deiner nachmaligen Lage.« (Hiob 42,10)

<sup>8</sup> »Denn befrage nur das frühere Geschlecht und achte auf das, was ihre Väter erforscht haben! <sup>9</sup> Denn wir sind nur von gestern her und wissen nichts, weil unsere Tage nur ein Schatten auf Erden sind; (Ps. 102,12) <sup>10</sup> sie aber werden dich sicherlich belehren, werden dir's sagen und aus der Tiefe ihrer Einsicht die Worte hervorgehen lassen: <sup>11</sup> „Schießt Schilfrohr auf, wo kein Sumpf ist? Wächst Riedgras ohne Wasser auf? <sup>12</sup> Noch steht es in frischem Triebe, ist noch nicht reif zum Schnitt, da verdorrt es schon vor allem andern Gras. <sup>13</sup> So ergeht es auch allen, die Gott vergessen, und so wird die Hoffnung des Ruchlosen zunichte; (Hiob 11,20; Hiob 18,14; Spr. 10,28) <sup>14</sup> denn seine Zuversicht setzt er auf Sommerfäden, und das, worauf er vertraut, ist ein Spinnweb. <sup>15</sup> Er lehnt sich an sein Haus, doch es hält nicht stand; er klammert sich fest daran, doch es bleibt nicht stehen. <sup>16</sup> Er strotzt von Saft auch in der Sonnenglut, und seine Schößlinge breiten sich über seinen Garten aus; <sup>17</sup> (sogar) um Steingeröll schlingen sich seine Wurzeln, und in Steingemäuer bohren sie sich hinein; <sup>18</sup> wenn aber er (d.h. Gott) ihn von seiner Stätte wegriß, so verleugnet diese ihn: Ich habe dich nie gesehen! <sup>19</sup> Siehe, das ist die Freude, die er von seinem Lebenswege hat, und aus dem Boden sprossen wieder andere auf.“«

<sup>20</sup> »Nein, Gott verwirft den Frommen nicht und reicht keinem Frevler die Hand. <sup>21</sup> Während er dir den Mund wieder mit Lachen füllen wird und deine Lippen mit lautem Jubel, (Ps. 126,2) <sup>22</sup> werden deine Widersacher mit Schande bedeckt dastehen, und das Zelt der Frevler wird verschwunden sein.«

### **Hiob Kap.9**

#### **Hiobs erste Antwort an Bildad.**

<sup>1</sup> Darauf antwortete Hiob folgendermaßen:

<sup>2</sup> »Gewiss, ich weiß, dass es sich so verhält, und wie könnte ein Mensch Gott gegenüber recht behalten? (Hiob 25,4) <sup>3</sup> Wenn es ihn gelüstete, sich mit Gott in einen Rechtsstreit einzulassen, so könnte er ihm auf tausend Fragen keine einzige Antwort geben. (Ps. 19,13) <sup>4</sup> Ist einer auch reich an Klugheit und stark an Kraft: wer hat ihm (Gott) je getrotzt und ist heil davongekommen?

<sup>5</sup> Er ist es ja, der Berge versetzt, ohne dass sie es merken, der sie in seinem Zorn umkehrt; <sup>6</sup> er macht die Erde aufbeben von ihrer Stätte, dass ihre Säulen ins Wanken geraten; <sup>7</sup> er gebietet der Sonne, so geht sie nicht auf, und legt die Sterne unter Siegel; <sup>8</sup> er spannt das Himmelszelt aus, er allein, und schreitet hoch auf den Meereswogen einher; (Jes. 40,22) <sup>9</sup> er hat das Bärengehirn und den Orion geschaffen, das Siebengehirn und die Kammern (d.h. die Sternbilder) des Südens; (Hiob 38,31; Amos 5,8; Jes. 13,10) <sup>10</sup> er vollführt große Dinge, dass sie nicht zu erforschen sind, und Wunderwerke, dass man sie nicht zählen kann. (Hiob 5,9)

<sup>11</sup> Siehe, er geht an mir vorüber, doch ich sehe ihn nicht; er schwebt dahin, doch ich nehme ihn nicht wahr. <sup>12</sup> Wenn er hinwegrafft – wer will's ihm wehren? Wer darf zu ihm sagen: „Was machst du da?“« <sup>13</sup> »Gott lässt von seinem Zorn nicht ab – unter ihn haben sich sogar die Helfer Rahabs beugen müssen –, (Hiob 26,12) <sup>14</sup> geschweige denn, dass ich ihm Rede stehen könnte und ihm gegenüber die rechten Worte zu wählen wüsste. <sup>15</sup> Wenn ich auch im Recht wäre, könnte ich ihm doch nicht antworten, sondern müsste ihn als meinen Richter noch anflehen!

<sup>16</sup> Selbst wenn ich ihn vor Gericht zöge und er mir Rede stünde, würde ich doch nicht glauben, dass

er meinen Aussagen Gehör schenkte; <sup>17</sup> nein, er würde im Sturmesbrausen mich zermalmen und meine Wunden ohne Ursache zahlreich machen; <sup>18</sup> er würde mich nicht zu Atem kommen lassen, sondern mich mit bitteren Leiden sättigen. <sup>19</sup> Kommt es auf die Kraft des Starken an, so würde er sagen: „Hier bin ich!“, und handelt es sich um ein Rechtsverfahren: „Wer will mich vorladen?“ (*Hiob 9,33*) <sup>20</sup> Wäre ich auch im Recht, so müsste doch mein eigener Mund mich verdammen, und wäre ich schuldlos, so würde er mich doch als schuldig erscheinen lassen.«

<sup>21</sup> »Schuldlos bin ich! Mir liegt nichts an meinem Leben; ich achte mein Dasein für nichts! <sup>22</sup> Es kommt auf eins heraus, darum spreche ich es frei aus: Den Unschuldigen vernichtet er wie den Bösewicht. (*Hiob 8,20; Pred. 9,2-3*) <sup>23</sup> Wenn die Geißel (schwerer Volksplagen) jähen Tod bringt, so lacht er über die Verzweiflung der Unschuldigen. <sup>24</sup> Ist ein Land in die Hand eines Frevlers gegeben, so verhüllt er die Augen seiner Richter; wenn er es nicht tut – wer denn sonst?

<sup>25</sup> Und meine Tage eilen schneller dahin als ein Läufer, sind entschwunden, ohne das Glück gesehen zu haben; <sup>26</sup> sie sind dahingeschossen wie Rohrkähne, wie ein Adler, der auf seine Beute stößt. <sup>27</sup> Wenn ich mir vornehme: „Ich will meinen Jammer vergessen, will mein finsternes Aussehen abtun und heiter blicken!“, <sup>28</sup> so fasst mich doch immer wieder ein Schauer vor allen meinen Schmerzen; ich weiß ja, dass du (o Gott) mich nicht für schuldlos erklären wirst.« <sup>29</sup> »Ich muss nun einmal als schuldig gelten: wozu soll ich mich da noch vergebens mühen? <sup>30</sup> Wenn ich mich auch mit Schnee wüsche und meine Hände mit Lauge reinigte, <sup>31</sup> so würdest du mich doch in die schlammgefüllte Grube eintauchen, so dass meine eigenen Kleider sich vor mir ekelten.

<sup>32</sup> Denn Gott ist nicht ein Mann wie ich, dass ich ihm Rede stünde, dass wir zusammen vor Gericht treten könnten; <sup>33</sup> es gibt zwischen uns keinen Schiedsmann, der seine Hand auf uns beide legen könnte. <sup>34</sup> Er nehme seine Rute von mir weg und lasse seinen Schrecken mich nicht mehr ängstigen: <sup>35</sup> so will ich reden, ohne mich vor ihm zu fürchten; denn nicht also (= solcher Dinge) bin ich's mir bewusst (dass ich ihn fürchten müsste).«

## **Hiob Kap.10**

### **Fortsetzung: Hiob klagt, dass Gott sein Geschöpf so schwer heimsuche.**

<sup>1</sup> »Mir ekelte vor meinem Leben: so will ich denn meiner Klage über ihn (d.h. Gott) freien Lauf lassen, will reden in der Verzweiflung meiner Seele! <sup>2</sup> Ich will zu Gott sagen: „Behandle mich nicht als einen Frevler! Lass mich wissen, warum du gegen mich im Streite liegst! <sup>3</sup> Ist es wohlgetan von dir, dass du gewaltsam verführst, dass du das Gebilde deiner Hände verwirfst, während du zu den Anschlägen der Frevler dein Licht leuchten lässt? <sup>4</sup> Sind deine Augen von Fleisch (= wie die eines Sterblichen), oder siehst du die Dinge so an, wie Menschen sie sehen? (*1.Sam. 16,7*) <sup>5</sup> Gleichen deine Tage denen eines Sterblichen, oder sind deine Jahre wie die Lebenstage eines Mannes, <sup>6</sup> dass du nach einer Verschuldung bei mir suchst und nach einer Missetat bei mir forschest, <sup>7</sup> obgleich du weißt, dass es für mich keine Rettung gibt, und dass niemand da ist, der mich aus deiner Hand erretten kann?“«

<sup>8</sup> »Deine Hände haben mich kunstvoll gebildet und sorgsam gestaltet, danach aber hast du dich dazu gewandt, mich zu vernichten. (*Ps. 139,14*) <sup>9</sup> Denke doch daran, dass du mich wie Ton geformt hast; und nun willst du mich wieder zu Staub machen? (*Hiob 33,6; 1.Mose 2,7; 1.Mose 3,19*) <sup>10</sup> Hast du mich nicht einstmals wie Milch hingegossen und wie Molken (oder: Käse) mich gerinnen lassen? <sup>11</sup> Mit Haut und Fleisch hast du mich umkleidet und mit Knochen und Sehnen mich durchflochten; <sup>12</sup> Leben und Huld (oder: Wohltaten) hast du mir gewährt, und deine Obhut hat meinen Odem bewahrt. <sup>13</sup> Doch du hast dabei im geheimen den Gedanken gehegt – ich weiß, dass dies bei dir fest beschlossen gewesen ist -: <sup>14</sup> Sobald ich sündigte, wolltest du es mir gedenken und mich von meiner Verfehlung nicht freisprechen. <sup>15</sup> Würde ich mich verschulden, dann wehe mir! Aber auch wenn ich schuldlos bliebe, sollte ich doch mein Haupt nicht erheben, sondern mit Schande gesättigt und mit Elend vollauf getränkt werden; <sup>16</sup> würde mein Haupt sich aber emporrichten: wie ein Löwe wolltest du mich jagen und immer wieder deine Wundermacht an mir erweisen; (*Jes. 38,13*) <sup>17</sup> wolltest immer neue Zeugen gegen mich auftreten lassen und deinen Zorn gegen mich noch steigern, ein immer neues Heer von Leiden gegen mich aufbieten.«

<sup>18</sup> »Aber warum hast du mich aus dem Mutterschoß hervorgehen lassen? Ich hätte verscheiden sollen, noch ehe ein Auge mich sah, (*Hiob 3,3; Hiob 3,11; Jer. 20,14*) <sup>19</sup> hätte werden sollen, als wäre ich nie gewesen, vom Mutterschoß weg sogleich zum Grabe getragen! <sup>20</sup> Sind nicht meine Lebenstage nur noch wenige? So höre doch auf und lass ab von mir, damit ich noch ein wenig heiter blicken (= aufatmen) kann, <sup>21</sup> bevor ich, ohne zurückzukehren, dahinfahre in das Land der Finsternis und des Todesschattens, (*Hiob 7,10*) <sup>22</sup> in das Land, das düster ist wie tiefe Nacht, in das Land des Todesschattens und des Wustes, wo das Aufleuchten (des Tages) so hell ist wie Finsternis.«

## **Hiob Kap.11**

### **Zofars erste Rede.**

<sup>1</sup> Da nahm Zophar von Naama das Wort und sagte:

<sup>2</sup> »Soll (dieser) Wortschwall ohne Antwort bleiben und dieser Zungenheld recht behalten? <sup>3</sup> Dein Gerede sollte Männer zum Schweigen bringen, und du solltest höhnen dürfen, ohne von jemand widerlegt zu werden?!« <sup>4</sup> Du hast ja doch behauptet: „Meine Darlegung ist richtig“, und: „Ich stehe unsträflich in deinen Augen da!“ (*Hiob 9,21; Hiob 10,7*) <sup>5</sup> Ach, möchte Gott doch reden und seine Lippen gegen dich auf tun (*Hiob 38,1*) <sup>6</sup> und dir die verborgenen Tiefen der Weisheit offenbaren, dass sie allseitig an wahrem Wissen sind! Dann würdest du erkennen, dass Gott dir einen Teil deiner Sündenschuld noch zugute hält. (*Ps. 51,8*)

<sup>7</sup> Kannst du den Urgrund der Gottheit erreichen oder bis zur Vollkommenheit des Allmächtigen vordringen? <sup>8</sup> Himmelhoch ist sie – was kannst du denn erreichen? Tiefer als das Totenreich ist sie – wie weit reicht denn dein Wissen? <sup>9</sup> Länger als die Erde ist ihr Maß und breiter als das Meer. <sup>10</sup> Wenn er daher fährt und in Verhaft nimmt und zur Gerichtsverhandlung ruft – wer will ihm da wehren? <sup>11</sup> Denn er kennt die nichtswürdigen Leute und nimmt das Unrecht wahr, ohne besonderer Aufmerksamkeit zu bedürfen.«

<sup>12</sup> »Da muss selbst ein Hohlkopf zu Verstand (oder: zur Besinnung) kommen und ein Wildeselfüllen zum Menschen umgeboren werden. <sup>13</sup> Wenn du nun dein Herz in die rechte Verfassung setzen und deine Hände zu ihm (d.h. zu Gott) ausbreiten wolltest – <sup>14</sup> klebt eine Schuld an deiner Hand, so entferne sie und lass in deinen Zelten kein Unrecht wohnen! -: <sup>15</sup> ja, dann könntest du dein Angesicht vorwurfsfrei erheben und würdest wie aus Erz gegossen (= unerschütterlich) dastehen, frei von aller Furcht; <sup>16</sup> ja, dann würdest du dein Leiden vergessen, würdest daran zurückdenken wie an Wasser, das sich verlaufen hat. <sup>17</sup> Heller als der Mittag würde das Leben dir aufgehen; mag auch einmal Dunkel dich umgeben, wie lichter Morgen würde es werden. <sup>18</sup> Du würdest dich dessen getrösten, dass noch Hoffnung vorhanden sei, und wenn du Umschau hieltest, getrost dich zum Schlafen niederlegen; <sup>19</sup> du würdest dich lagern, ohne von jemand aufgeschreckt zu werden, und viele würden sich um deine Gunst bemühen. (*Ps. 3,6; Ps. 4,9*) <sup>20</sup> Dagegen die Augen der Frevler erlöschen: für sie ist jede Möglichkeit zum Entfliehen verloren, und ihre (einzige) Hoffnung ist – die Seele (= das Leben) auszuhauchen!« (*Hiob 8,13*)

## **Hiob Kap.12**

### **Hiobs erste Antwort an Zofar.**

<sup>1</sup> Da antwortete Hiob folgendermaßen:

<sup>2</sup> »Wahrhaftig, ihr seid das Volk (= vertreten die ganze Menschheit), und mit euch wird die Weisheit aussterben! <sup>3</sup> Ich besitze auch Verstand ebenso gut wie ihr: ich stehe hinter euch nicht zurück; wem sollten auch derartige Dinge unbekannt sein? <sup>4</sup> Dem eigenen Freunde muss ich zum Spott dienen, ich, der ich vordem Gott angerufen und auch Erhörung gefunden habe! Zum Spott muss der Gerechte, der Fromme dienen! <sup>5</sup> Dem Unglück gebührt Verachtung nach der Ansicht des sich sicher Fühlenden: ein Stoß noch denen, deren Fuß bereits wankt! <sup>6</sup> In Ruhe liegen die Zelte von Gewalttätigen da, und in Sicherheit leben die, welche Gott Trotz bieten, ein jeder, der seinen Gott in seiner Faust führt.«

<sup>7</sup> »Aber frage doch das Vieh, das wird dich's lehren, und die Vögel des Himmels, die werden dir's kundtun; <sup>8</sup> oder betrachte (den Wurm auf der) Erde, er wird dich's lehren, und die Fische des Meeres werden dir's bezeugen: <sup>9</sup> wer von diesen allen wüsste nicht, dass die Hand des HErrn diese Welt geschaffen hat, <sup>10</sup> er, in dessen Hand die Seele aller lebenden Geschöpfe liegt und der Odem eines jeden Menschenwesens? (*4.Mose 16,22*) <sup>11</sup> Soll nicht das Ohr die Worte prüfen, gleichwie der Gaumen sich die Speisen kostend auswählt? <sup>12</sup> „Bei den Greisen soll die Weisheit wohnen, und langes Leben Einsicht verleihen?“ (*Hiob 8,8*)

<sup>13</sup> Nein, bei ihm (d.h. bei Gott) wohnt Weisheit und Stärke, sein ist der Rat und die Einsicht!« <sup>14</sup> »Siehe, wenn er niederreißt, so wird nicht wieder aufgebaut; wen er einkerkert, dem wird nicht wieder aufgetan. <sup>15</sup> Siehe, wenn er die Wasser hemmt, so versiegen sie, und wenn er sie entfesselt, so wühlen sie die Erde um. (*1.Kön. 17,1; 1.Kön. 17,7; 1.Mose 7,19-23*) <sup>16</sup> Bei ihm ist Kraft und vollkommenes Wissen: ihm fällt der Irrende wie der Irreführende in die Hände. <sup>17</sup> Er lässt Ratsherren als Barfüßige (= ihres Amtsschmucks entkleidet) hinwegziehen und erweist Richter als Toren; <sup>18</sup> die Zwingherrschaft von Königen löst er auf und schlingt ihnen einen Strick um die eigenen Hüften; <sup>19</sup> Priester führt er als Barfüßige (= ihres Amtsschmucks entkleidet) hinweg und bringt die im Amt Ergrauten zu Fall; <sup>20</sup> erprobten Wortführern entzieht er die Rede und benimmt den Greisen (= alten Ratsherren) das gesunde Urteil; <sup>21</sup> über Edle gießt er Schande aus und löst den Schwertgurt von Gewalthabern; <sup>22</sup> Tiefverborgenes enthüllt er aus dem Dunkel heraus und zieht finstere Nacht ans Licht hervor; <sup>23</sup> er lässt Völker groß aufwachsen und vernichtet sie wieder; er breitet Völker weit aus und lässt sie dann verschleppen; <sup>24</sup> er raubt den Volkshäuptern des Landes den Verstand und lässt sie umherirren in pfadloser Einöde, <sup>25</sup> dass sie in lichtloser Finsternis tappen, und er lässt sie umherirren (oder: taumeln) wie Trunkene.« (*Hiob 5,14*)

### **Hiob Kap.13**

**Fortsetzung: Hiob warnt die Freunde vor der Gerechtigkeit Gottes und beginnt seine Rede an Gott.**

<sup>1</sup> »Seht, dies alles hat mein Auge gesehen, hat mein Ohr gehört und es sich gemerkt. <sup>2</sup> Soviel ihr wisst, weiß ich auch: ich stehe hinter euch nicht zurück. (*Hiob 12,14*) <sup>3</sup> Doch ich will zum Allmächtigen reden und trage Verlangen, mich mit Gott auseinanderzusetzen. <sup>4</sup> Ihr dagegen seid nur Lügenschmiede, Pfuscherärzte allesamt. <sup>5</sup> O wolltet ihr doch ganz stille schweigen: das würde euch als Weisheit angerechnet werden. (*Spr. 17,28*)

<sup>6</sup> Hört doch meine Rechtfertigung an und achtet auf die Entgegnungen meiner Lippen! <sup>7</sup> Wollt ihr Gott zur Ehre Lügen reden und ihm zuliebe Trug vorbringen? <sup>8</sup> Wollt ihr Parteilichkeit zu seinen Gunsten üben oder Gottes Sachwalter (= Rechtsbeistand) spielen? <sup>9</sup> Würde es gut für euch ablaufen, wenn er euch ins Verhör nimmt, oder könnt ihr ihn narren, wie man Menschen narrt? <sup>10</sup> Mit aller Strenge wird er euch strafen, wenn ihr im geheimen (= hinterhältig) Partei (für ihn) ergreift. <sup>11</sup> Wird nicht sein bloßes Sich-Erheben euch fassungslos machen und Schrecken vor ihm euch befallen? <sup>12</sup> Eure Denksprüche sind Sprüche so lose wie Asche, eure Schanzen erweisen sich als Schanzen von Lehm!« <sup>13</sup> »So schweigt denn vor mir still: ich will reden, es mag über mich hereinfahren, was da will!

<sup>14</sup> Warum sollte ich mein Fleisch in meinen Zähnen forttragen und meine Seele (= mein Leben) in meine offene Hand legen? <sup>15</sup> Er wird mich ja doch töten, ich habe auf nichts mehr zu hoffen; nur meinen bisherigen Wandel will ich offen vor ihm darlegen. <sup>16</sup> Schon das muss mir zugutekommen, denn kein Heuchler darf ihm vor die Augen treten.

<sup>17</sup> So hört denn meine Rede aufmerksam an und lasst meine Darlegung in euer Ohr dringen! <sup>18</sup> Seht doch: ich bin zum Rechtsstreit gerüstet! Ich weiß, dass ich, ja ich, recht behalten werde. <sup>19</sup> Wer ist es, der mit mir rechten dürfte? Denn in diesem Fall wollte ich lieber verstummen und den Tod erleiden! <sup>20</sup> Nur zweierlei tu mir dabei nicht an (o Gott), dann will ich mich vor deinem Angesicht nicht verbergen: <sup>21</sup> ziehe deine Hand von mir zurück und lass deine schreckliche Erscheinung mich nicht ängstigen! (*Hiob 9,34*) <sup>22</sup> Dann rufe mich (oder: lade mich vor), so will ich mich verantworten; oder ich will reden, und du entgegne mir!«

<sup>23</sup> »Wie viele Übertretungen und Missetaten habe ich (begangen)? Meine Übertretung und meine Sünde lass mich wissen! <sup>24</sup> Warum verbirgst du dein Angesicht vor mir und siehst in mir deinen Feind? (*Hiob 19,11*) <sup>25</sup> Willst du ein verwehtes Blatt noch aufschrecken und einem dünnen Strohalm noch nachjagen, <sup>26</sup> dass du mir so bittere Arzneien verschreibst und mich sogar die Verfehlungen meiner Jugend büßen lässt? (*Ps. 25,7*) <sup>27</sup> Dass du meine Füße in den Block legst und alle meine Pfade überwachst, meinen Füßen jede freie Bewegung entziehst, <sup>28</sup> mir, einem Manne, der wie ein vom Wurm zerfressenes Gerät zerfällt, wie ein Kleid, das die Motten zernagt haben?«

### **Hiob Kap.14**

**Schluss: Hiob klagt über die Nichtigkeit des Menschen und sucht vergeblich eine tröstliche Hoffnung.**

<sup>1</sup> »Der Mensch, vom Weibe geboren, ist arm an Lebenszeit, aber überreich an Unruhe: <sup>2</sup> wie eine Blume sprießt er auf und verwelkt, er flieht wie ein Schatten dahin und hat keinen Bestand. (*Ps. 90,5*) <sup>3</sup> Dennoch hältst du über einem solchen (Wesen) deine Augen offen und ziehst ihn vor deinen Richterstuhl! <sup>4</sup> Wie könnte wohl ein Reiner von Unreinen herkommen? Nein, nicht ein einziger. (*Ps. 14,3*) <sup>5</sup> Wenn denn seine Tage genau bemessen sind, wenn die Zahl seiner Monde bei dir feststeht und du ihm eine Grenze gesetzt hast, die er nicht überschreiten darf, (*Ps. 31,16; Ps. 39,5*) <sup>6</sup> so wende doch deine Blicke von ihm weg, damit er Ruhe habe, bis er wie ein Tagelöhner mit Befriedigung auf seinen Tag hinblicken kann!« (*Hiob 7,1-2*)

<sup>7</sup> »Denn für einen Baum bleibt eine Hoffnung bestehen: wird er abgehauen, so schlägt er von neuem aus, und seine Schößlinge hören nicht auf. <sup>8</sup> Wenn auch seine Wurzel in der Erde altert und sein Stumpf im Boden abstirbt, <sup>9</sup> so treibt er doch vom Duft (= Dunst) des Wassers neue Sprossen und bringt Zweige hervor wie ein junges Reis. <sup>10</sup> Wenn aber ein Mann stirbt, so liegt er hingestreckt da, und wenn ein Mensch verscheidet, wo ist er dann? <sup>11</sup> Wie das Wasser aus einem Teich verdunstet und ein Strom versiegt und austrocknet, <sup>12</sup> so legt der Mensch sich nieder und steht nicht wieder auf: bis der Himmel nicht mehr ist, erwachen sie nicht wieder und werden aus ihrem Schlaf nicht aufgerüttelt.« (*Hiob 7,10; Hiob 19,25*)

<sup>13</sup> »O wenn du mich doch im Totenreiche verwahrtest, mich dort verbergen wolltest, bis dein Zorn sich gelegt hätte, mir eine Frist bestimmtest und dann meiner gedächtest! (*Jes. 26,20; Ps. 27,5; Ps. 31,21*) <sup>14</sup> Doch wenn der Mensch gestorben ist – kann er wohl wieder aufleben? Dann wollte ich alle Tage meines Frondienstes (oder: Leidenskampfes) harren, bis die Ablösung für mich käme: (*Hiob 7,1*) <sup>15</sup> dann würdest du rufen und ich gäbe dir Antwort; nach dem Werk deiner Hände würdest du Verlangen tragen; <sup>16</sup> ja, dann würdest du meine Schritte sorglich zählen, über einen Fehltritt von mir kein strenger Wächter sein; <sup>17</sup> nein, versiegelt würde meine Übertretung in einem

Bündel (oder: im Beutel) liegen, und meine Schuld hättest du verklebt (= würdest du unbeachtet lassen). (*Hos. 13,12*)

<sup>18</sup> Doch nein – Berge stürzen in sich zusammen, und Felsen werden von ihrer Stelle weggerückt, <sup>19</sup> Steine höhlt das Wasser aus, und seine Güsse schwemmen das Erdreich weg: so machst du auch die Hoffnung des Menschen zunichte. (*Röm. 5,5*) <sup>20</sup> Du überwältigst ihn auf ewig, und er muss davon; sein Antlitz entstellend, lässt du ihn dahinfahren. <sup>21</sup> Gelangen seine Kinder zu Ehren – er weiß nichts davon; und sinken sie in Schande hinab – er achtet nicht auf sie. <sup>22</sup> Nur seines eigenen Leibes Schmerzen fühlt er, und nur um sich selbst empfindet seine Seele Trauer.«

### **Hiob Kap.15**

#### **Des Elifas zweite Rede.**

<sup>1</sup> Da nahm Eliphas von Theman das Wort und sagte:

<sup>2</sup> »Wird wohl ein Weiser windiges Wissen als Antwort vortragen und seine Lunge mit (bloßem) Ostwind blähen, <sup>3</sup> um sich mit Reden zu verantworten, die nichts taugen, und mit Worten, durch die er nichts nützt? <sup>4</sup> Dazu vernichtest du die fromme Scheu und tust der Andachtsstille Abbruch, die Gott gebührt; <sup>5</sup> denn dein Schuldbewusstsein macht deinen Mund beredt, und du wählst die Sprache der Verschmitzten. <sup>6</sup> Dein eigener Mund verurteilt dich, nicht ich, und deine eigenen Lippen zeugen gegen dich.

<sup>7</sup> Bist du etwa als erster der Menschen geboren und noch vor den Bergen auf die Welt gekommen? <sup>8</sup> Hast du im Rate (= in der Ratssitzung) Gottes als Zuhörer gelauscht und dort die Weisheit an dich gerissen? (*Hiob 11,7; Röm. 11,33*) <sup>9</sup> Was weißt du denn, das wir nicht auch wüssten? Was verstehst du, das uns nicht auch bekannt wäre? (*Hiob 13,2*) <sup>10</sup> Auch unter uns sind Ergraute, sind Weißköpfe, reicher noch als dein Vater an Lebenstagen.

<sup>11</sup> Sind dir die Tröstungen Gottes minderwertig, und gilt ein Wort der Sanftmut nichts bei dir? <sup>12</sup> Was reißt deine Leidenschaft dich fort, und was rollen (oder: zwinkern) deine Augen, <sup>13</sup> dass du gegen Gott deine Wut richtest und (solche) Reden deinem Munde entfahren lässt? <sup>14</sup> Was ist der Mensch, dass er rein sein könnte, und der vom Weibe Geborene, dass er als gerecht dastände? (*Hiob 14,4*) <sup>15</sup> Bedenke doch: selbst seinen heiligen (Engeln) traut er nicht, und nicht einmal der Himmel ist rein in seinen Augen: (*Hiob 4,18-19*) <sup>16</sup> geschweige denn der Abscheuliche und Entartete, der Mensch, dem Unrecht tun wie Wassertrinken ist!«

<sup>17</sup> »Ich will dich unterweisen: höre mir zu; und was ich gesehen habe, will ich berichten, <sup>18</sup> was die Weisen von ihren Vätern überkommen und ohne Hehl verkündigt haben – <sup>19</sup> ihnen war noch allein das Land übergeben, und noch kein Fremder war unter ihnen umhergezogen -: <sup>20</sup> „Sein ganzes Leben lang muss der Frevler sich ängstigen, und zwar alle die Jahre hindurch, die dem Gewalttätigen beschieden sind. (*1.Mose 4,14*) <sup>21</sup> Schreckensrufe dringen ihm laut ins Ohr; mitten im ruhigen Glück überfällt ihn der Verderber; <sup>22</sup> er hegt keine Zuversicht, aus der Finsternis wieder herauszukommen, und ist (in seiner Angst) für das Schwert ausersehen. <sup>23</sup> Er irrt nach Brot umher – wo findet er's? Er weiß, dass durch ihn (d.h. Gott) der Tag des Verderbens festgesetzt ist. <sup>24</sup> Angst und Bangigkeit schrecken ihn: sie überwältigen ihn wie ein König, der zum Sturm gerüstet ist. <sup>25</sup> Weil er seine Hand gegen Gott erhoben und dem Allmächtigen Trotz geboten hat – <sup>26</sup> er stürmte gegen ihn an mit emporgerecktem Halse, mit den dichten Buckeln seiner Schilde – <sup>27</sup> weil er sein Gesicht von Fett hatte strotzen lassen und Schmer an seinen Lenden angesetzt (*Ps. 73,7; Ps. 73,18-20*) <sup>28</sup> und sich in gebannten Städten angesiedelt hatte, in Häusern, die unbewohnt bleiben sollten, die zu Trümmerhaufen bestimmt waren: (*Jos. 6,26*)

<sup>29</sup> so bringt er's nicht zu Reichtum, und sein Wohlstand hat keinen Bestand, und seine Sichel (oder: Ähre = sein Besitz) neigt sich nicht zur Erde. <sup>30</sup> Er kommt nicht aus der Finsternis heraus; seine Schößlinge versengt die Gluthitze, und er selbst vergeht durch den Zornhauch des Mundes Gottes. <sup>31</sup> Er verlasse sich nicht auf Trug: er täuscht sich nur; denn Trug wird auch das sein, was er durch seinen eigenen (Trug) erzielt: <sup>32</sup> ehe noch seine Zeit da ist, erfüllt sich sein Geschick, während sein Gipfel noch nicht gegrünt hat. <sup>33</sup> Wie der Weinstock stößt er seine Beeren unreif ab und lässt wie der Ölbaum seine Blüten abfallen. <sup>34</sup> Denn die Rotte des Frevlers bleibt ohne Frucht, und Feuer verzehrt die Zelte der Bestechung (= der Bestechlichen). <sup>35</sup> Mit Unheil gehen sie schwanger und gebären Frevel, und ihr Inneres (oder: Schoß) bringt nur Selbsttäuschung zutage.“« (*Ps. 7,15; Jes. 59,4*)

### **Hiob Kap.16**

#### **Hiobs zweite Antwort an Elifas.**

<sup>1</sup> Darauf antwortete Hiob folgendermaßen:

<sup>2</sup> »Dergleichen habe ich nun schon vieles gehört: leidige (oder: elende) Tröster seid ihr allesamt! <sup>3</sup> Haben die windigen Reden nun ein Ende? Oder was drängt dich dazu, mir noch weiter zu erwidern? <sup>4</sup> Auch ich könnte reden wie ihr – o wärt ihr nur an meiner Stelle! –, ich würde (aber) freundliche Worte gegen euch aufbringen und beifällig mit dem Kopfe euch zunicken; (*Ps.*

22,8) <sup>5</sup>ich wollte euch mit meinem Munde Mut zusprechen, und das Beileid meiner Lippen sollte euch Trost bringen!« <sup>6</sup> »Wenn ich rede, wird mein Schmerz nicht gelindert, und wenn ich's unterlasse – um was werde ich erleichtert?

<sup>7</sup> Doch nunmehr hat er (d.h. Gott) meine Kraft erschöpft! Verwüstet hast du meinen ganzen Hausstand (oder: Freundeskreis) <sup>8</sup> und hast mich gepackt; das muss als Zeugnis gegen mich gelten, und mein Siechtum (oder: meine Verlassenheit) tritt gegen mich auf, klagt mich ins Angesicht an. <sup>9</sup> Sein Zorn hat mich zerfleischt und befeindet; er hat mit den Zähnen gegen mich geknirscht; als mein Gegner wirft er mir durchbohrende Blicke zu. (Ps. 35,16; Ps. 112,10) <sup>10</sup> Ihr Maul haben sie gegen mich aufgerissen, unter Schmähung mir Faustschläge ins Gesicht versetzt; zusammen hat man sich vollzählig gegen mich aufgestellt. (Ps. 22,8) <sup>11</sup> Gott hat mich Bösewichten preisgegeben und mich in die Hände von Frevlern fallen lassen. <sup>12</sup> In Frieden lebte ich, da schreckte er mich auf, fasste mich beim Genick und schmettete mich nieder und ließ mich nur wieder aufstehen, damit ich ihm als Zielscheibe diene: (Klagel. 3,12) <sup>13</sup> seine Pfeile umschwirren mich, er durchbohrt mir die Nieren erbarmungslos, lässt mein Herzblut zur Erde fließen. <sup>14</sup> Er schlägt mir Wunde auf Wunde, stürmt gegen mich an wie ein wilder Krieger. <sup>15</sup> Das Trauergewand habe ich mir um den krustigen Leib geheftet und mein Horn tief in den Staub hineingebohrt. (1.Mose 37,34) <sup>16</sup> Mein Gesicht ist vom Weinen hochgerötet, und auf meinen Augenlidern lagert Todesschatten, <sup>17</sup> obwohl keine Schuld an meinen Händen klebt und mein Gebet aufrichtig ist.«

<sup>18</sup> »O Erde, decke mein Blut nicht zu, und mein Wehgeschrei finde keine Ruhestatt! (1.Mose 4,10) <sup>19</sup> Schon jetzt – wisset es wohl! – ist ein Zeuge für mich im Himmel vorhanden und mein Bürge (oder: Eideshelfer) in der Höhe. <sup>20</sup> Meine Freunde verhöhnen mich – zu Gott blickt mein Auge tränenvoll empor, (Klagel. 3,14) <sup>21</sup> dass er dem Manne (oder: Sterblichen) Recht schaffe Gott gegenüber und zwischen dem Menschen und seinem Freunde entscheide. <sup>22</sup> Denn nur noch wenige Jahre werden kommen, dann werde ich den Pfad wandeln, auf dem es keine Rückkehr für mich gibt. (Hiob 10,21)

### **Hiob Kap.17**

**Fortsetzung: Hiob sieht nichts als Jammer und nichts weiter vor sich als das Grab.**

<sup>1</sup> Meine Lebenskraft ist gebrochen, meine Tage sind erloschen; nur die Gräberstätte (= der Friedhof) wartet meiner noch!« <sup>2</sup> »Wahrlich, der Spott treibt sein Spiel mit mir, und mein Auge muss auf ihren Beleidigungen weilen! <sup>3</sup> O setze doch das Pfand ein, verbürge dich doch für mich bei dir selbst! Wer sollte sonst als Bürge mir den Handschlag leisten? (Hiob 16,19) <sup>4</sup> Denn ihr Herz hast du der Einsicht verschlossen; darum kannst du sie auch nicht obsiegen (= triumphieren) lassen. <sup>5</sup> Wenn jemand seine Freunde verrät, um etwas von ihrem Besitz an sich zu bringen, so werden die Augen seiner Kinder dafür verschmachten.

<sup>6</sup> Und mich hat er (d.h. Gott) für alle Welt zum Gespött gemacht, und ich muss mir ins Angesicht speien lassen; (Hiob 30,9) <sup>7</sup> da ist mein Auge vor Gram erloschen, und alle meine Glieder sind nur noch wie ein Schatten. (Ps. 6,8) <sup>8</sup> Darüber entsetzen sich die Rechtschaffenen, und der Unschuldige gerät in Empörung über den Ruchlosen. <sup>9</sup> Doch der Gerechte soll (oder: wird) an seinem Wege festhalten, und wer reine Hände hat, soll (oder: wird) an Kraft noch zunehmen.«

<sup>10</sup> »Ihr alle aber, kommt immerhin aufs neue heran: ich werde doch keinen Weisen unter euch finden. <sup>11</sup> Meine Tage sind abgelaufen, meine Pläne vereitelt, die Bestrebungen meines Herzens! <sup>12</sup> Die Nacht wollen sie zum Tage machen: das Licht soll mir näher sein als die Finsternis! <sup>13</sup> Wenn ich schon das Totenreich als meine Behausung erwarte, in der Finsternis mir mein Lager schon ausgebreitet habe, <sup>14</sup> wenn ich dem Grabe bereits zugerufen habe: „Mein Vater bist du!“ und dem Gewürm: „Meine Mutter und meine Schwester!“ – (Hiob 4,19) <sup>15</sup> wo ist da noch eine Hoffnung für mich? Ja, eine Hoffnung für mich – wer mag sie erschauen? <sup>16</sup> Zu den Riegeln (= Toren, Pforten) des Totenreichs fährt sie (die Hoffnung) hinab, wenn zugleich (für den Leib) im Staube (= Grabe) Ruhe sein wird.«

### **Hiob Kap.18**

**Bildads zweite Rede.**

<sup>1</sup> Da nahm Bildad von Suah das Wort und sagte:

<sup>2</sup> »Wie lange wollt ihr noch Jagd auf (bloße) Worte machen? Nehmt Verstand an: dann wollen wir reden! <sup>3</sup> Warum werden wir den vernunftlosen Tieren gleichgeachtet, von euch als vernagelt (oder: stockdumm) angesehen? (Hiob 17,4; Hiob 17,10) <sup>4</sup> Du, der in seinem Zorn sich selbst zerfleischt – soll um deinetwillen die Erde menschenleer werden und der Fels von seiner Stelle wegrücken?«

<sup>5</sup> »Jawohl, das Licht des Frevlers wird erlöschen und die Flamme seines Herdfeuers nicht mehr leuchten; (Hiob 18,18; Hiob 21,17; Ps. 73,18-20; Spr. 13,9; Spr. 24,20) <sup>6</sup> das Licht wird dunkel werden in seinem Zelt, und seine Leuchte erlischt über ihm; <sup>7</sup> seine sonst so rüstigen Schritte werden kurz, und seine eigenen Anschläge bringen ihn zu Fall; <sup>8</sup> denn er wird von seinen eigenen



Füßen ins Netz getrieben, und auf Fallgittern wandelt er dahin.<sup>9</sup> Die Schlinge erfasst seine Ferse, der Fallstrick hält ihn fest;<sup>10</sup> am Boden liegt das Fanggarn für ihn verborgen, und die Falle wartet seiner auf dem Pfade.<sup>11</sup> Ringsum ängstigen ihn Schrecknisse und hetzen ihn auf Schritt und Tritt. (3.Mose 26,36)<sup>12</sup> Das ihm bestimmte Unheil hungert nach ihm, und das Verderben steht zu seinem Sturz bereit.<sup>13</sup> Es frisst die Glieder seines Leibes, es frisst seine Glieder der erstgeborene Sohn des Todes.<sup>14</sup> Herausgerissen wird er aus seinem Zelt, wo er sich sicher fühlte, und es treibt ihn hin zum König der Schrecken.<sup>15</sup> In seinem Zelt haust eine Bewohnerschaft, die nicht zu ihm gehört; Schwefel wird auf seine Wohnstätte gestreut.<sup>16</sup> Unten verdorren seine Wurzeln, und oben verwelken seine Zweige.<sup>17</sup> Das Andenken an ihn verschwindet von der Erde (oder: aus dem Lande), und kein Name verbleibt ihm draußen weit und breit; (Spr. 10,7)<sup>18</sup> er (d.h. Gott) stößt ihn aus dem Licht in die Finsternis hinaus und verjagt ihn vom Erdenrund.<sup>19</sup> Nicht Spross noch Schoß (= kein Sohn und kein Enkel) bleibt ihm in seinem Volk erhalten, und kein Überlebender findet sich in seinen Wohnsitzen.<sup>20</sup> Ob seinem Gerichtstage (d.h. Endgeschick) schauern die im Westen Wohnenden, und die Leute im Osten erfasst Entsetzen. (Ps. 37,13)<sup>21</sup> Ja, so ergeht es den Wohnungen (= dem Heim) des Frevlers und so der Stätte des Gottesverächters!«

### **Hiob Kap.19**

#### **Hiobs zweite Antwort an Bildad.**

<sup>1</sup> Da antwortete Hiob folgendermaßen:

<sup>2</sup> »Wie lange wollt ihr mein Herz noch betrüben und mich mit Reden martern? <sup>3</sup> Schon zehnmal habt ihr mich geschmäht; ihr schämt euch nicht, mir wehzutun! <sup>4</sup> Und hätte ich mich wirklich verfehlt, so wäre doch meine Verfehlung meine eigene Sache. <sup>5</sup> Wollt ihr wirklich gegen mich großtun (= über mich triumphieren), so erbringt mir den Beweis für das mich Beschämende!

<sup>6</sup> Erkennt doch, dass Gott mir unrecht getan und mich mit seinem Fangnetz rings umgarnt hat!« <sup>7</sup> »Seht: schreie ich über Gewalttat, so finde ich keine Erhörung; rufe ich um Hilfe, so gibt es keinen Rechtsspruch. (Hiob 30,20) <sup>8</sup> Den Weg hat er mir vermauert, so dass ich nicht weiterschreiten kann, und über meine Pfade hat er Finsternis ausgebreitet. (Klagel. 3,7; Klagel. 3,9) <sup>9</sup> Meiner Ehre hat er mich entkleidet und die Krone mir vom Haupte weggenommen. <sup>10</sup> Er hat mich niedergerissen um und um, so dass es aus mit mir ist, und hat meine Hoffnung ausgerissen wie einen Baum. <sup>11</sup> Er hat seinen Zorn gegen mich lodern lassen und mich seinen Feinden gleichgeachtet. (Hiob 13,24; Hiob 33,10) <sup>12</sup> Allzumal sind seine Kriegerscharen herangerückt, haben sich einen Weg zum Angriff gegen mich aufgeschüttet und sich rings um mein Zelt her gelagert. (Hiob 30,12)

<sup>13</sup> Meine Brüder haben sich fern von mir gehalten, und meine Bekannten sind mir ganz entfremdet; (Ps. 69,9; Ps. 31,12) <sup>14</sup> meine Verwandten bleiben weg, und meine vertrauten Freunde haben mich vergessen; (Ps. 38,12) <sup>15</sup> meine Hausgenossen und selbst meine Mägde sehen in mir einen Fremden: ein Unbekannter bin ich in ihren Augen geworden. <sup>16</sup> Rufe ich meinen Knecht, so antwortet er mir nicht: ich muss ihn anflehen und ihm gute Worte geben. <sup>17</sup> Mein Atem ist meinem Weibe zuwider und mein übler Geruch meinen leiblichen Brüdern. (Hiob 2,9) <sup>18</sup> Selbst die Buben missachten mich: mache ich (vergebliche) Versuche zum Aufstehen, so verspotten sie mich. (Hiob 30,1) <sup>19</sup> Allen meinen Vertrauten ekelt vor mir, und die ich liebgehabt habe, stehen mir feindlich gegenüber. (Hiob 19,13) <sup>20</sup> An meiner Haut und meinem Fleisch kleben meine Knochen, und von meinen Zähnen habe ich nur die Haut übrigbehalten.« (Ps. 102,6)<sup>21</sup> »Habt Mitleid, habt Mitleid mit mir, ihr meine Freunde! Denn Gottes Hand hat mich schwer getroffen. (Ruth 1,13) <sup>22</sup> Warum verfolgt ihr mich ebenso wie Gott und werdet nicht satt, mich zu zerfleischen? (Ps. 27,2)

<sup>23</sup> O dass doch meine Worte aufgeschrieben, o dass sie in ein Buch eingetragen würden, <sup>24</sup> mit eisernem Griffel in Blei eingegraben, auf ewig in den Felsen eingehauen würden! <sup>25</sup> Ich aber, ich weiß, dass mein Löser (oder: Erretter = Rechtsbeistand) lebt und als letzter auf dem Staube (d.h. hier auf der Erde) auftreten wird; (2.Tim. 1,12; Jes. 41,14) <sup>26</sup> und danach werde ich, mag jetzt auch meine Haut so ganz zerfetzt und ich meines Fleisches ledig (oder: beraubt) sein, Gott schauen, (Ps. 17,15; Ps. 73,24) <sup>27</sup> den ich schauen werde mir zum Heil und den meine Augen sehen werden, und zwar nicht mehr als einen Entfremdeten (= Gegner), ihn, um den sich mir das Herz in der Brust abgehärmt hat. (1.Joh. 3,2) <sup>28</sup> Wenn ihr aber sagt: „Wie wollen wir ihn verfolgen!“ und „der letzte Grund der Sache (d.h. meiner Leiden) sei in mir selbst zu finden“, <sup>29</sup> so fürchtet euch vor dem Schwert – denn derartige Verschuldungen verdienen die Strafe des Schwertes –, damit ihr erkennt, dass es noch ein Gericht gibt!«

### **Hiob Kap.20**

#### **Zofars zweite Rede.**

<sup>1</sup> Nun nahm Zophar von Naama das Wort und sagte:

<sup>2</sup> »Eben darum veranlassen meine Gedanken mich zu einer Antwort, und eben deswegen bin ich innerlich erregt: <sup>3</sup> eine mich beschimpfende Zurechtweisung muss ich hören! Doch der Geist gibt

mir eine Antwort aus meiner Einsicht ein.«<sup>4</sup> »Kennst du nicht die Wahrheit von alters her, seitdem der Mensch seinen Wohnsitz auf der Erde hat,<sup>5</sup> dass das Frohlocken der Frevler von kurzer Dauer ist und die Freude der Ruchlosen nur einen Augenblick währt?<sup>6</sup> Sollte auch sein Dünkel sich bis zum Himmel erheben und sein Haupt bis an die Wolken reichen, (Ps. 37,35)<sup>7</sup> so vergeht er doch wie sein Unrat für immer, und die ihn gekannt haben, werden fragen: „Wo ist er geblieben?“ (1.Kön. 14,10)<sup>8</sup> Wie ein Traum verfliegt er, so dass man ihn nicht mehr findet, und er wird hinweggescheucht wie ein Nachtgesicht: (Ps. 73,20)<sup>9</sup> das Auge, das ihn gesehen, erblickt ihn nimmer wieder, und seine Stätte gewahrt ihn nicht mehr. (Ps. 37,10)<sup>10</sup> Seine Söhne müssen die (durch ihn) Verarmten mit Bitten beschwichtigen und seine eigenen Hände (oder: seine Kinder) sein Vermögen wieder herausgeben. (Hiob 27,14)<sup>11</sup> Mögen auch seine Glieder von Jugendkraft strotzen: sie muss sich doch mit ihm in den Staub legen.

<sup>12</sup> Mag das Böse auch seinem Munde süß schmecken, so dass er es lange unter seiner Zunge birgt,<sup>13</sup> dass er es schonend hegt und es nicht fahren lassen will, sondern es an seinem Gaumen zurückhält,<sup>14</sup> so verwandelt sich doch seine Speise in seinen Eingeweiden: zu Otterngalle wird sie in seinem Leibe.<sup>15</sup> Den Reichtum, den er verschlungen hat, muss er wieder ausspeien: aus seinem Bauche treibt Gott ihn wieder heraus.<sup>16</sup> Otterngift hat er eingesogen: nun gibt ihm die Zunge der Viper den Tod.<sup>17</sup> Nicht darf er seine Lust mehr sehen an den Bächen, an den wogenden Strömen von Honig und Sahne.<sup>18</sup> Das Erraffte muss er wieder herausgeben, ohne es verschlucken zu können; wie viel Gut er auch erworben hat, er darf nicht frohlocken (oder: er findet kein Ergötzen daran). (5.Mose 28,30-33)<sup>19</sup> Denn er hat die Armen niedergeschlagen und hilflos verkommen lassen, hat Häuser an sich gerissen, wird sie aber nicht häuslich einrichten dürfen;<sup>20</sup> denn er kannte keine Befriedigung in seiner Gier: darum wird er auch von seinen Kostbarkeiten nichts davonbringen.<sup>21</sup> Nichts entging seinem Fressen (= seiner unersättlichen Gier): darum hat sein Wohlstand keine Dauer.<sup>22</sup> In der Fülle seines Überflusses wird ihm enge: die ganze Gewalt des Unheils kommt über ihn.

<sup>23</sup> Da entfesselt Gott dann, um ihm den Bauch zu füllen, seine Zornesglut gegen ihn und lässt sie als seine Speise auf ihn regnen.<sup>24</sup> Flieht er vor der eisernen Rüstung, so durchbohrt ihn der eherne Bogen;<sup>25</sup> er zieht den Pfeil heraus, da fährt's aus seinem Rücken hervor: ein Blutstrahl schießt aus seiner Galle (= seinem Herzen), Todesschrecken brechen über ihn herein. (Ps. 7,13; 5.Mose 32,14)<sup>26</sup> Alles Unheil ist seinen Schätzen aufgespart: ein Feuer, das nicht (von Menschen) angefacht ist, frisst sie und verzehrt, was in seinem Zelt noch übriggeblieben ist. (5.Mose 32,22)<sup>27</sup> Der Himmel deckt Sündenschuld auf, und die Erde erhebt sich gegen ihn.<sup>28</sup> Was in seinem Hause zusammengescharrt liegt, wird weggeschleppt, zerrinnt (wie Wasser) am Tage des göttlichen Zorngerichts.

<sup>29</sup> Das ist des ruchlosen Menschen Teil (oder: Schicksalslos) vonseiten Gottes und das vom Allherrn ihm zugesprochene Erbe.«

## **Hiob Kap.21**

### **Hiobs zweite Antwort an Zofar.**

<sup>1</sup> Darauf antwortete Hiob folgendermaßen:

<sup>2</sup> »Hört, o höret an, was ich zu sagen habe! Das soll mir eure Tröstungen ersetzen!<sup>3</sup> Erlaubt mir, dass ich rede, und nachdem ich gesprochen habe, magst du es bespötteln!<sup>4</sup> Richtet sich meine Klage etwa gegen Menschen? Oder warum sollte ich nicht ungeduldig werden?<sup>5</sup> Wendet euch her zu mir, so werdet ihr euch entsetzen und euch die Hand auf den Mund legen!<sup>6</sup> Wenn ich bloß daran denke, gerate ich in Bestürzung, und ein Schauer überläuft meinen Leib!«

<sup>7</sup> »Warum bleiben die Frevler am Leben, werden alt, nehmen sogar an Kraft zu? (Ps. 37,1; Ps. 73,1-73; Jer. 12,1)<sup>8</sup> Ihr Nachwuchs steht bei fester Gesundheit vor ihnen, ja neben ihnen, und deren Sprösslinge vor ihren Augen.<sup>9</sup> Ihre Häuser stehen ungefährdet da, ohne Furcht vor Schrecknis, und Gottes Zuchtrute fährt nicht auf sie nieder.<sup>10</sup> Sein Stier belegt und befruchtet sicher, seine Kuh kalbt leicht und tut keine Fehlgeburt.<sup>11</sup> Ihre Buben lassen sie wie eine Herde Lämmer ausziehen, und ihre kleineren Kinder hüpfen tanzend umher;<sup>12</sup> sie singen laut zur Pauke und Zither und sind vergnügt beim Klang der Schalmei.<sup>13</sup> Sie verbringen im Wohlergehen ihre Tage und fahren in Ruhe zum Totenreich hinab (= erleiden einen schmerzlosen Tod).<sup>14</sup> Und doch haben sie zu Gott gesagt: „Bleibe fern von uns; denn nach der Erkenntnis deiner Wege tragen wir kein Verlangen. (Hiob 22,17)<sup>15</sup> Was ist der Allmächtige, dass wir ihm dienen sollten? Und könnte es uns nützen, dass wir ihn mit Bitten angehen?“«<sup>16</sup> »Seht, ihr Wohlergehen liegt allerdings nicht in ihrer Hand – die Denkweise der Frevler steht mir fern! –, (Hiob 22,18)

<sup>17</sup> aber wie oft kommt es denn vor, dass die Leuchte der Frevler erlischt und ihr Verderben über sie hereinbricht? Dass Gott ihnen die Lose gemäß seinem Zorn zuteilt? (Hiob 18,5; Hiob 18,12)<sup>18</sup> Dass es ihnen ergeht wie dem Strohhalme vor dem Wind und wie der Spreu, die der Sturm entführt hat? (Ps. 1,4)<sup>19</sup> „Gott spart“, sagt ihr, „sein Unheil für die Kinder des Frevlers auf“ – doch ihm selber sollte er vergelten, dass er es fühlte! (Hiob 20,10; 2.Mose 20,5)<sup>20</sup> Sehen müssten seine

eigenen Augen das Verderben, und er selbst sollte von der Zornglut des Allmächtigen trinken! <sup>21</sup>Denn was wird er sich noch um seine Familie nach seinem Tode kümmern, nachdem die Zahl seiner Monde abgeschnitten (= zu Ende) ist?

<sup>22</sup> Doch – darf man Gott Erkenntnis lehren, ihn, der die himmlischen (Geister) richtet? (*Pred.* 5,7) <sup>23</sup> Der eine stirbt im Vollbesitz des Glücks, ganz sorgenfrei und in Ruhe: <sup>24</sup> seine Kufen sind mit Milch gefüllt, und so ist das Mark in seinen Knochen wohlversorgt; <sup>25</sup> der andere aber stirbt in bitterem Herzeleid, ohne je vom Glück etwas geschmeckt zu haben: <sup>26</sup> gleicherweise liegen sie in der Erde, und Gewürm legt sich als Decke über beide.« (*Hiob* 3,13-19)

<sup>27</sup> »Seht, ich kenne eure Gedanken wohl und die Anschläge, mit denen ihr mir Gewalt antut. <sup>28</sup> Wenn ihr sagt: „Wo ist das Haus des Gewaltmenschen geblieben und wo das Zelt, in welchem die Frevler wohnten?“ – <sup>29</sup> habt ihr euch denn noch nie bei den weitgereisten (oder: des Wegs vorüberziehenden) Leuten erkundigt, deren beweiskräftige Aussagen ihr doch nicht verwerfen könnt: <sup>30</sup> dass am Unglückstage der Böse verschont bleibt und am Tage des (göttlichen) Zorngerichts heil davonkommt? <sup>31</sup> Wer hält ihm auch nur seinen Lebenswandel unverhohlen vor? Und hat er etwas verübt, wer vergilt es ihm? <sup>32</sup> Nein, man gibt ihm noch das feierliche Geleit zur Gräberstätte und hält über seinem Grabhügel noch Wache. <sup>33</sup> Sanft liegen auf ihm die Schollen des Tales, und hinter ihm her zieht alle Welt, wie Unzählige ihm vorangegangen sind.

<sup>34</sup> Wie mögt ihr mir da so wichtigen Trost bieten? Und eure Entgegnungen – von denen bleibt nur Treubruch übrig!«

## **Hiob Kap.22**

### **Des Elifas letzte Rede.**

<sup>1</sup> Da nahm Elifas von Theman das Wort und sagte:

<sup>2</sup> »Kann wohl ein Mensch Gott Nutzen schaffen? Nein, nur sich selbst nützt der Fromme (oder: Verständige). <sup>3</sup> Hat der Allmächtige Vorteil davon, wenn du rechtschaffen bist? Oder bringt es ihm Gewinn, wenn du unsträflich wandelst? <sup>4</sup> Meinst du, wegen deiner Gottesfurcht strafe er dich und gehe deshalb mit dir ins Gericht? <sup>5</sup> Ist nicht vielmehr deine Bosheit groß, und sind nicht deine Verschuldungen ohne Ende?« <sup>6</sup> »Denn oftmals hast du deine Volksgenossen ohne Grund gepfändet und den Halbnackten ihre Kleider ausziehen lassen; (*Hiob* 24,9-10; *2.Mose* 22,25-26; *Jes.* 58,7) <sup>7</sup> dem vor Durst Lechzenden hast du keinen Trunk Wasser gereicht und dem Hungrigen ein Stück Brot versagt. (*Matth.* 25,42-43) <sup>8</sup> Dem Manne der Faust – ihm gehörte das Land, und nur die Hochangesehenen durften darin wohnen. <sup>9</sup> Witwen ließest du mit leeren Händen gehen, und alles, was den Waisen zu Gebote stand, wurde zugrunde gerichtet. (*Hiob* 29,12) <sup>10</sup> Darum bist du jetzt rings von Schlingen umgeben, und jäh Schrecken versetzt dich in Angst; <sup>11</sup> dein Licht ist Finsternis geworden, so dass du nicht sehen kannst, und eine Wasserflut bedeckt dich.«

<sup>12</sup> »Ist Gott nicht so hoch wie der Himmel? Und schaue den Gipfel der Sterne an, wie hoch sie ragen! <sup>13</sup> Und da sagst du: „Was weiß denn Gott? Kann er durch Wolkendunkel hindurch Gericht halten? <sup>14</sup> Dichte Wolken sind ihm eine Hülle, so dass er nichts sehen kann, und nur die Räume des Himmelsgewölbes durchwandelt er.“ <sup>15</sup> Willst du die Bahn der Vorwelt innehalten, auf der die Männer des Frevels einst gewandelt sind? <sup>16</sup> Sie, die vor der Zeit weggerafft wurden – der feste Boden unter ihnen zerfloss zu einem Strom –; (*Hiob* 15,32-33; *1.Mose* 7,21) <sup>17</sup> die zu Gott sagten: „Bleibe fern von uns!“ und „was der Allmächtige ihnen antun könne?“ (*Hiob* 21,14) <sup>18</sup> Und doch hatte er ihre Häuser mit Segen gefüllt. Aber die Denkweise der Frevler bleibe fern von mir! (*Hiob* 21,16) <sup>19</sup> Die Gerechten sehen es und freuen sich, und der Schuldlose ruft ihnen spottend zu: (*Ps.* 107,42) <sup>20</sup> „Fürwahr, unsere Widersacher sind vernichtet, und ihre Hinterlassenschaft (oder: den letzten Rest von ihnen) hat das Feuer verzehrt!“«

<sup>21</sup> »Befreunde dich doch mit Gott und halte Frieden mit ihm! Dadurch wird dein Geschick sich heilsam gestalten. <sup>22</sup> Nimm doch Belehrung aus seinem Munde an und lass seine Worte in deinem Herzen wohnen (oder: dir zu Herzen gehen)! <sup>23</sup> Wenn du dich zum Allmächtigen bekehrst (= wieder hinwendest), so wirst du wieder aufgebaut (= in Wohlstand versetzt) werden; wenn du die Sünde aus deinen Zelten entfernst – (*Hiob* 8,5-7; *Hiob* 11,14-19) <sup>24</sup> ja, wirf das Golderz von dir in den Staub und Ophirs Gold unter die Kiesel der Bäche, (*1.Kön.* 9,28) <sup>25</sup> dass der Allmächtige dein Golderz ist (oder: darstellt) und Silber dir sein Gesetz –: <sup>26</sup> ja, dann wirst du dich auf den Allmächtigen getrost verlassen und zu Gott dein Angesicht vertrauensvoll erheben. (*Ps.* 37,4) <sup>27</sup> Flehst du zu ihm, so wird er dich erhören, und deine Gelübde wirst du bezahlen können; (*Ps.* 50,14-15) <sup>28</sup> nimmst du dir etwas vor, so wird es dir gelingen, und Licht wird über deinen Wegen strahlen. <sup>29</sup> Wenn sie abwärts führen, so rufst du: „Empor!“, und dem Niedergeschlagenen hilft er auf. (*1.Petr.* 5,5) <sup>30</sup> Selbst den Nichtschuldlosen wird er entkommen lassen, und zwar wird er durch die Reinheit deiner Hände entkommen.« (*Ps.* 18,21; *Ps.* 18,25)

## **Hiob Kap.23**

### **Hiobs dritte Antwort an Elifas.**

<sup>1</sup> Da antwortete Hiob folgendermaßen:

<sup>2</sup> »Auch jetzt noch gilt meine Klage euch als Trotz: schwer lastet seine Hand auf meinem Seufzen. <sup>3</sup> O dass ich ihn zu finden wüsste, dass ich gelangen könnte bis zu seiner Wohnstätte (oder: vor seinen Richterstuhl)! <sup>4</sup> Ich wollte meine Sache vor ihm darlegen und meinen Mund mit Beweisgründen füllen; <sup>5</sup> ich erführe dann, was er mir entgegnete, und würde vernehmen, was er mir zu sagen hat. <sup>6</sup> Würde er dann wohl mit der ganzen Fülle seiner Macht mit mir streiten? Nein, nur seine Aufmerksamkeit würde er mir zuwenden. <sup>7</sup> Da würde sich dann ein Rechtschaffener vor ihm verantworten, und für immer würde ich von meinem Richter freikommen. <sup>8</sup> Doch ach! Gehe ich nach Osten, so ist er nicht da, und gehe ich nach Westen, so gewahre ich ihn nicht; <sup>9</sup> wirkt er im Norden, so erblicke ich ihn nicht, biegt er nach Süden ab, so sehe ich ihn nicht.

<sup>10</sup> Er kennt ja doch den von mir eingehaltenen Weg (= Wandel), und prüfte er mich – wie Gold aus der Schmelze würde ich hervorgehen! (Ps. 17,3; Ps. 139,23-24) <sup>11</sup> Denn an seine Spur hat mein Fuß sich angeschlossen; den von ihm gewiesenen Weg habe ich eingehalten, ohne davon abzuweichen; <sup>12</sup> von dem Gebot seiner Lippen bin ich nicht abgegangen: in meinem Busen habe ich die Weisungen seines Mundes geborgen. <sup>13</sup> Doch er bleibt sich immer gleich – wer kann ihm wehren? Und was sein Sinn einmal will, das führt er auch aus. <sup>14</sup> So wird er denn auch vollführen, was er mir bestimmt hat, und dergleichen hat er noch vieles im Sinn. <sup>15</sup> Darum bebe ich vor seinem Anblick: überdenke ich's, so graut mir vor ihm! <sup>16</sup> Ja, Gott hat mein Herz verzagt gemacht und der Allmächtige mich mit Angst erfüllt; <sup>17</sup> denn nicht wegen Finsternis (= äußerer Trübsal) fühle ich mich vernichtet und nicht wegen meiner Person, die er mit Dunkel (= Leiden) umhüllt hat.«

### **Hiob Kap.24**

#### **Fortsetzung: Gottes Nachsicht gegen die Gottlosen ist ein Rätsel.**

<sup>1</sup> »Warum sind vom Allmächtigen nicht Zeiten für Strafgerichte vorgesehen worden, und warum bekommen seine Getreuen nicht seine Gerichtstage zu sehen? <sup>2</sup> Man verrückt die Grenzsteine, raubt Herden samt den Hirten (oder: und weidet sie als eigene); (5.Mose 27,17) <sup>3</sup> den Esel der Verwaisten treibt man weg, nimmt die Kuh der Witwe als Pfand; <sup>4</sup> die Armen drängt man vom Wege ab; allesamt müssen die Elenden des Landes sich verkriechen.

<sup>5</sup> Seht nur! Wie Wildesel in der Wüste ziehen sie früh zu ihrem Tagewerk aus, nach Beute ausspähend; die Steppe liefert ihnen Brot (= Nahrung) für die Kinder; <sup>6</sup> auf dem Felde des Gottlosen müssen sie den Sauerampfer abernten und Nachlese in seinem Weinberge halten; <sup>7</sup> nackt bringen sie die Nacht zu, ohne Gewand, und haben keine Decke in der Kälte. <sup>8</sup> Von den Regengüssen der Berge triefen sie und schmiegen sich obdachlos an die Felsen. <sup>9</sup> Man reißt die Waise von der Mutterbrust weg, und was der Elende an hat, nimmt man zum Pfande. <sup>10</sup> Nackt gehen sie einher, ohne Kleidung, und hungernd schleppen sie Garben (im Dienst der Reichen); (Jes. 58,7) <sup>11</sup> innerhalb der Mauern der Gottlosen pressen sie Öl, treten die Keltern und leiden Durst dabei. (Jak. 5,4) <sup>12</sup> Aus den Städten heraus lassen Sterbende ihr Ächzen hören, und die Seele von Erschlagenen schreit um Rache; aber Gott rechnet es nicht als Ungebühr an!

<sup>13</sup> Andere (Gottlose) gehören zu den Feinden des Tageslichts: sie wollen von Gottes Wegen nichts wissen und bleiben nicht auf seinen Pfaden. <sup>14</sup> Ehe es hell wird, steht der Mörder auf, tötet den Elenden und Armen; und in der Nacht treibt der Dieb sein Wesen. <sup>15</sup> Das Auge des Ehebrechers aber lauert auf die Abenddämmerung, indem er denkt: „Kein Auge soll mich erblicken!“, und er legt sich eine Hülle (oder: Maske) vors Gesicht. <sup>16</sup> In der Finsternis bricht man in die Häuser ein, bei Tage halten sie sich eingeschlossen: sie wollen vom Licht nichts wissen. <sup>17</sup> Denn als Morgenlicht gilt ihnen allesamt tiefe Nacht, weil sie mit den Schrecknissen der tiefen Nacht wohlvertraut sind.

<sup>18</sup> Im Fluge fährt er (d.h. der Frevler) über die Wasserfläche dahin; mit dem Fluch wird ihr Erbteil (oder: Grundbesitz) im Lande belegt; er schlägt nicht mehr den Weg zu den Weinbergen ein. (1.Mose 49,4) <sup>19</sup> Wie Dürre und Sonnenglut die Schneewasser wegraffen, ebenso das Totenreich die, welche gesündigt haben. <sup>20</sup> Selbst der Mutterschoß (= die Mutter) vergisst ihn, das Gewürm labt sich an ihm; nicht mehr wird seiner gedacht, und wie ein Baum wird der Frevler abgehauen, <sup>21</sup> er, der die einsam dastehende, kinderlose Frau ausgeplündert und keiner Witwe Gutes getan hat.

<sup>22</sup> Ebenso erhält Gott Gewalttätige lange Zeit durch seine Kraft: mancher steht wieder auf, der schon am Leben verzweifelte. <sup>23</sup> Er verleiht ihm Sicherheit, so dass er gestützt dasteht, und seine Augen wachen über ihren Wegen. <sup>24</sup> Wenn sie hoch gestiegen sind – ein Augenblick nur, so sind sie nicht mehr da; sie sinken hin, werden hinweggerafft wie alle anderen auch; wie eine Ährenspitze werden sie abgeschnitten. <sup>25</sup> Ist's etwa nicht so? Wer will mich Lügen strafen und meine Rede als nichtig erweisen?«